

# Jahresbericht

2022  
2023



**Stiftung SPI Sozialpädagogisches Institut Berlin »Walter May«**

Gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts der Arbeiterwohlfahrt Landesverband Berlin e. V.

Seestraße 67, 13347 Berlin  
 Telefon: 030 4597930  
 Fax: 030 45979366

info@stiftung-spi.de  
 www.stiftung-spi.de

**Rechtsverbindliche Vertretung der Stiftung SPI**

Annette Berg  
 Vorstandsvorsitzende  
 Direktorin  
 Alleinvertretungsberechtigt

**Gestaltung und Satz:** united communications GmbH, www.united.de

**Druck:** Das Druckteam Berlin

**Bildernachweis Titelseite** (von oben nach unten, links nach rechts):

Markus Esser, Nathan Dumlao/Unsplash, Stiftung SPI, Priscilla Du Preez/Unsplash, Markus Esser



<b>IMPRESSUM</b>	<b>02</b>
<b>EDITORIAL</b>	<b>04</b>
<b>FACHSCHULEN, QUALIFIZIERUNG &amp; PROFESSIONALISIERUNG</b>	<b>06</b>
Gefragt wie nie: Kompetente und motivierte Erzieher:innen	06
Pflegeausbildung – heute wichtiger denn je	10
<b>STRATEGIEN SOZIALER INTEGRATION</b>	<b>15</b>
Für mehr Beteiligung von Kindern und Jugendlichen	14
Der Nationale Aktionsplan für Kinder- und Jugendbeteiligung	15
Das neue Bundeskompetenzzentrum	16
Das Zukunftspaket für Bewegung, Kultur und Gesundheit	16
Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist	19
Beteiligung in der Jugendsozialarbeit	20
Kinderbeteiligung stärkt Qualität der Ganztagschulen	20
Talentscouting an Berliner Schulen	22
<b>LEBENSLAGEN, VIELFALT &amp; STADTENTWICKLUNG</b>	<b>24</b>
Kommunales Konfliktmanagement – gemeinsam Demokratie gestalten	24
Radikalisierung professionell begegnen	26
Wie funktioniert der Rechtsstaat?	28
Demokratiebildung stärken: Die Vorbereitungen für die U16-Europawahl laufen	30
Was macht ein Kiezhausmeister?	33
<b>GESUNDHEIT, WOHNEN &amp; BESCHÄFTIGUNG</b>	<b>34</b>
Innovative Angebote der Suchthilfe und Prävention	34
Beratung für Frauen, die partnerschaftliche Gewalt erfahren haben	35
Drogenhilfe für junge Erwachsene – Die Wohngemeinschaft „WG 51“	38
NEON – Neue Wege in der schulischen Suchtprävention	39
<b>NIEDERLASSUNG BRANDENBURG</b>	<b>42</b>
Soziale Integration von armutsbedrohten Kindern und ihren Familien	42
Das offene Ohr für junge Menschen in der Jugendhilfe	45
Die Krise ist noch nicht gelöst	48
Jugendobdachlosigkeit im ländlichen Raum?	50
Kulturelle Angebote als Teil einer lebendigen Stadtentwicklung	53
Kulturleuchtturm in Babelsberg: Der Lindenpark	54
<b>ANHANG</b>	<b>56</b>
Stiftungszweck	56
Stiftung SPI	58
Publikationen der Stiftung SPI	60
Arbeiten bei der Stiftung SPI	62





## Liebe Leserinnen und Leser,

mit diesem Jahresbericht stellen wir ausgewählte Projekte vor, die von der Stiftung SPI im Berichtszeitraum 2022/23 geplant, umgesetzt und begleitet worden sind. Neben den tieferen Einblicken in die Projektarbeit möchten wir zugleich einen Überblick geben über unsere zahlreichen Arbeitsfelder und Vorhaben.

Als Institut für innovative Soziale Arbeit trägt die Stiftung SPI zur Lösung sozialer Probleme bei, entwickelt soziale Arbeit in Theorie und Praxis weiter, bietet Aus- und Weiterbildung nach aktuellsten Standards und treibt praxisnahe Forschung voran. Die im aktuellen Jahresbericht vorgestellten Vorhaben und Themen stehen dabei stellvertretend für die zahlreichen Standorte und Projekte, die wir in Berlin und Brandenburg, in anderen Regionen oder mit überregionaler Reichweite realisieren.

Ein übergreifendes Thema unserer Arbeit sind die Folgen von Armut, insbesondere für Kinder und Jugendliche. Derzeit ist jeder fünfte junge Mensch unter 18 Jahren von Armut bedroht. Dieser Mangel an Ressourcen wirkt sich auf alle Lebensbereiche aus. Häufigere gesundheitliche Beeinträchtigungen, geringere Bildungschancen und Erfahrungshorizonte sowie fehlende soziale Netzwerke – Armut kann ein ganzes Leben prägen. Hoch sind auch die gesellschaftlichen Folgekosten angesichts fehlender gut ausgebildeter Fachkräfte, höherer Sozialausgaben und geringerer Steuereinnahmen.

Verschärft wird die Situation für Menschen in prekären Lebensverhältnissen durch mehrere Entwicklungen und Ereignisse. Die mit dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine einhergehenden steigenden Lebenshaltungskosten betreffen in hohem Maße diejenigen Menschen, die ihr geringes Einkommen größtenteils zur Deckung ihrer Grundbedürfnisse aufwenden müssen. Erschwerend für die Präventions- und Unterstützungsarbeit auf allen Ebenen waren die Isolationsmaßnahmen während der Corona-Pandemie. Deren Auswirkungen sind bis heute spürbar, wie wir mit einem Beitrag aus der Schulsozialarbeit im brandenburgischen Beeskow exemplarisch zeigen (S. 48).

Notwendiger denn je sind in dieser Situation wirksame Präventionsketten und vernetzte Unterstützungsleistungen. Dass derzeit die präventiven Potenziale für Grundschulkindern noch zu wenig ausgeschöpft werden, hat zuletzt die Studie „Aufwachsen krisensicher gestalten. Grundlagen einer entwicklungsbegleitenden Präventionsstrategie für Kinder im Grundschulalter“ gezeigt, die die Stiftung SPI und das Beratungsunternehmen Prognos im März 2023 im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend vorgelegt haben. Die Studie kann auf unserer Website unter „Publikationen“ vollständig nachgelesen werden. Aus der Praxis der Sozialen Arbeit zeigt der Berichtsbeitrag „Soziale Integration von armutsbedrohten Kindern und ihren Familien“ die Folgen von Kinderarmut und wirksame Ansätze zur Verbesserung der Situation auf (S. 42).

Aufwachsen krisensicher zu gestalten ist jedoch keine ausschließlich frühkindliche Fragestellung, sondern vollzieht sich bestenfalls bis ins frühe Erwachsenenalter. Ein Beispiel wirksamer Unterstützung ist das Talentscouting, das derzeit als Pilotprojekt in Berlin-Neukölln entwickelt wird. Das Programm motiviert in unterschiedlichen Bereichen leistungsstarke junge Menschen aus weniger privilegierten Familien, zeigt Entwicklungsmöglichkeiten auf, hilft Netzwerke zu knüpfen (S. 22).

Mit dieser Zielrichtung ergänzt das Talentscouting das erfolgreiche Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, das an mittlerweile 600 öffentlichen Schulen läuft. Unsere Programmagentur organisiert die Umsetzung, sichert die Einhaltung der Qualität und berät in fachlichen Fragen (S. 20). Wachsende Bedeutung hat dabei die Partizipation von Kindern und Jugendlichen, die aktiv in gemeinschaftliche Themen einbezogen werden müssen. Ein Mehr an Beteiligung ist auch Ziel des Nationalen Aktionsplans der Bundesregierung, den die Stiftung SPI mit der Servicestelle Jugendstrategie begleitet. Seit Januar 2023 unterstützt zudem das Bundeskompetenzzentrum Kinder- und Jugendbeteiligung (KomKJB) den Prozess steigender Beteiligung. (S. 16).

An den Fachschulen der Stiftung SPI bündelt sich unsere Kompetenz für berufliche Aus- und Weiterbildung. Der Fachkräftemangel ist vor allem in den Pflegeberufen und der Sozialpädagogik schon länger spürbar. Motivierte und gut ausgebildete Praktiker:innen sind heute so gefragt wie nie. Mit innovativen Bildungsangeboten werben deshalb die Fachschulen um Nachwuchs für diese reizvollen und zukunftssicheren Berufsfelder mit großer gesellschaftlicher Bedeutung. Gerne stellen wir die aktuellen Entwicklungen in den verschiedenen Bereichen vor (S. 6).

Demokratieförderung ist ein weiteres Schwerpunktthema, dem wir uns mit mehreren Projekten widmen. Das Kommunale Konfliktmanagement (KoKoMa) unterstützt Städte und Gemeinden dabei, lokale Konflikte konstruktiv zu lösen und nachhaltige Strukturen zu deren Bewältigung zu schaffen (s. 24). Wie der deutsche Rechtsstaat funktioniert und welche juristischen Folgen Regelverletzungen haben können, lernen Berliner Schüler:innen seit nunmehr 15 Jahren in den Seminaren der Programmagentur Rechtskunde (S. 28). Einen professionellen Umgang mit Radikalisierung in der Entwicklung junger Menschen vermittelt unser Projekt F.A.N. Berlin-Brandenburg (S. 26).

Innovative Lösungsansätze entwickeln wir derzeit mit dem Präventionsprogramm NEON zur ganzheitlichen schulischen Suchtprävention, das im Auftrag der Privaten Krankenkassen entsteht (S. 39).

Bei diesen und weiteren Themen wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre und hoffe, dass wir Sie für unsere vielfältige Arbeit begeistern können. Nicht zuletzt möchte ich an dieser Stelle unseren vielfältigen Partnern beim Bund, auf Landesebene und in den Kommunen danken sowie den engagierten Mitgliedern unserer Stiftungsgremien. Besonderer Dank gilt selbstverständlich den haupt- und nebenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stiftung SPI, die mit ihrem Einsatz, Engagement und Ideenreichtum dafür gesorgt haben, dass wir auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken können. Wir freuen uns auf die weitere gemeinsame Arbeit!

Mit herzlichen Grüßen

Vorstandsvorsitzende und Direktorin



# Gefragt wie nie: Kompetente und motivierte Erzieher:innen

**Im Jahr 2023 fehlen in Deutschland rund 384.000 Kitaplätze, wie eine Studie der Bertelsmann Stiftung vom Oktober 2022 gezeigt hat. Um diese zu schaffen, mangelt es vor allem an qualifiziertem Personal. In Brandenburg müssten rund 11.500 Erzieher:innen eingestellt werden, in Berlin wären es 24.000 Fachkräfte, und auch in anderen Bundesländern ist der Bedarf enorm.**

Die Entscheidung für eine fundierte Ausbildung zur Erzieherin oder zum Erzieher ist also eine gute Wahl, jedoch nicht nur wegen der hervorragenden Jobaussichten in einem zukunftssicheren Bereich. Für viele Menschen, die gerne mit Kindern oder Jugendlichen arbeiten möchten, wird die Tätigkeit zur Berufung mit einer Fülle von sinnstiftenden Perspektiven. Erzieher:innen inspirieren Kinder und werden von ihnen inspiriert. Sie begleiten beim Entdecken und machen gemeinsam mit Kindern elementare Erfahrungen. In der wichtigen frühkindlichen Entwicklungsphase unterstützen Erzieher:innen in Horten, Kindergärten und Kitas den Start in ein gesundes und resilientes Leben. In der offenen Jugendarbeit sind sie oft die ersten Ansprechpartner:innen in schwierigen Lebenslagen der Jugendlichen.

Die Grundlage für ein erfolgreiches Berufsleben ist eine fundierte Ausbildung auf dem neuesten fachlichen Stand, wie sie die renommierte Fachschule für Sozialpädagogik der Stiftung SPI im Herzen von Berlin-Kreuzberg anbietet. Rund 230 Absolventinnen und Absolventen schließen dort jährlich ihr Studium ab. Neben den sozialpädagogischen Grundlagen werden zahlreiche zeitgemäße Zusatzqualifikationen und Spezialisierungen angeboten, mit denen Aufgaben- und Interessengebiete vertieft werden können.



Gemeinsam lernen: Gruppenarbeit in der Fachschule für Sozialpädagogik. © Markus Esser



Workshops zur kreativen Gestaltung sind fester Teil des Studiums. © Markus Esser

## Vielfältige Spezialisierungsangebote

Spezialisierte Ausbildungsformate versetzen die angehenden Erzieher:innen in die Lage, Kinder professionell zu begleiten, sie nach Corona-Zeiten wieder in Bewegung zu bringen, mit einem naturpädagogischen Projekt Neugier für nachhaltige Prozesse zu wecken oder Traumaerfahrungen im beruflichen Alltag zu erkennen. Diese und weitere Möglichkeiten bieten die Ausbildungsformate mit bewegungs- oder naturpädagogischem Profil sowie mit der Option Traumapädagogik, die alle zur staatlichen Anerkennung als Erzieher:in führen.

Je nach Lebenssituation kann man wählen zwischen einer Vollzeitausbildung mit fünf Schultagen pro Woche sowie drei Praktika während der gesamten Ausbildung oder der berufsbegleitenden Ausbildung mit in der Regel zwei Schultagen pro Woche. Die Ausbildung kann unter bestimmten Bedingungen über einen Bildungsgutschein finanziert werden. Für Teilnehmende ist sie jedoch in allen Fällen seit 2016 kostenfrei.

Die ganze Vielfalt der Erzieher:innenausbildung an der Fachschule für Sozialpädagogik lässt sich sehr gut bei einem Tag der offenen Tür erfahren. Zuletzt im Februar

2023 öffneten sich die Klassenräume für Interessierte. Die Studierenden stellten dabei ganz praktische Schwerpunkte der Erzieher:innenausbildung vor. Ein Erlebnisparcours, eine Trickfilmwerkstatt, ein Literacy-Kabinett mit einer Vorstellung im Stil des japanischen Kamishibai-Theaters sowie eine theaterpädagogische Reise zur Ausbildung über alle Etagen der Fachschule ließen das Publikum in die Ausbildungswelt eintauchen. Bewerber:innen erhielten sogleich ein Beratungsgespräch und Kurzsentschlossene sogar direkt einen Schulvertrag. Dass unsere Schulungsräume zum Arbeiten einladen, alle Schulungsräume über ein digitales Panel und bewegliche Möbel für das schnelle Errichten von Gruppenszenarien verfügen, davon konnten sich die Besucher:innen an diesem Tag selbst überzeugen. Verraten können wir schon jetzt, dass beim nächsten Tag der offenen Tür im Schuljahr 2023/24 ein neu errichteter Bewegungsraum zu bestaunen sein wird, der zur Erprobung psychomotorischer und sportpädagogischer Aktionen mit Kindern und Jugendlichen einlädt.

## Theoretisches Lernen und praktische Erfahrungen sind eng verknüpft

Die Kombination von Praxis und dazugehöriger Fachtheorie ist in all unseren Ausbildungen ein wesentliches Prinzip. Es basiert auf der Überzeugung, dass sich nur durch die Verknüpfung von Theorie, Praxis und kontinuierlichem Feedback durch unsere Fachdozentinnen und -dozenten eine professionelle Handlungskompetenz bei den Studierenden dauerhaft aufbauen lässt.

Bewegung ist wichtig – die Vermittlung kann in der Ausbildung mit bewegungspädagogischem Profil vertieft werden. © Markus Esser



Praxis in den Mittelpunkt zu rücken bedeutet auch, Kooperationen mit den sozialpädagogischen Trägern Berlins einzugehen. Nur so stehen der Ausbildung praktische Lernorte für die angehenden Erzieher:innen zur Verfügung, an denen sie ihre Fähigkeiten erproben und ausbilden können. Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie hat den Fachschulen für die Zukunft zudem ein Kooperationsgebot mit den Praxispartnern der Ausbildung in Aussicht gestellt. Ein fachlicher Austausch mit dem Ziel einer engeren Abstimmung wird also in den kommenden Jahren an Bedeutung gewinnen.

Umso wichtiger ist es schon jetzt, die Zusammenarbeit mit den bestehenden Praxispartnern zu vertiefen. Darunter sind langjährige Partner wie der Berliner Landesverband der Arbeiterwohlfahrt (AWO), aber auch die landeseigenen Kindertagesstätten SüdOst, mit denen wir seit Anfang 2022 eng kooperieren und beispielsweise gegenseitige Besuche, gemeinsame Fachtage und Arbeitsgruppen zu Fokusthemen organisieren. Gemeinsam mit dem Landessportbund Berlin e. V. und der Kinder in Bewegung gGmbH betreiben wir seit 2012 die Fachschule für Sozialpädagogik mit bewegungs- und sportpädagogischem Profil, wo jährlich ein Vollzeitstudengang angeboten wird. Weitere Partner im sportlichen Bereich sind die ALBA Berlin Basketballteam GmbH, der Verein Pfeffersport e. V. und die Gesellschaft für Sport und Jugendsozialarbeit gGmbH. Hinzu kommen Träger unterschiedlichster Einrichtungen wie Jugendwohnen im Kiez e. V., CJD Berlin-Brandenburg, Täks e. V. und die Jugendwerk Aufbau Ost gGmbH.

In der berufsbegleitenden Ausbildung sind die Studierenden reguläre Arbeitnehmer:innen in der sozialpädagogischen Praxis. Ihre Praxisanleiter:innen leisten am Arbeitsplatz die fachpraktische Begleitung der Studierenden. Während der Ausbildung werden die Praxisanleiter:innen zweimal zu einer Infoveranstaltung in die Fachschule eingeladen. Seit Frühjahr 2023 veranstalten wir zudem ein Praxis-Café zur Vertiefung des Austauschs. Dieses offene Format wird aufgrund des großen Erfolges zukünftig regelmäßig stattfinden.

Ein weiterer Praxiskontakt findet in der berufsbegleitenden Ausbildung in den sogenannten Blockwochen statt. Die Studierenden eines Kurses arbeiten dann unter Anleitung von Fachdozentinnen und -dozenten





Die theaterpädagogischen Übungen bringen sichtlichen Spaß.  
© Markus Esser

gemeinsam im Praxisfeld, in der Regel in einer Grundschule, seltener im Jugendclub. Dort setzen sie ein selbst erarbeitetes Angebot oder Projekt mit den Kindern um. Die Erfahrung, als Studierendengruppe gemeinsam in der Praxis zu arbeiten, zu planen und sich wechselseitig Feedback zu geben, ist für die Teilnehmer:innen ausgesprochen wertvoll. Unser Dank gilt hier den vielen Grundschulen mit ergänzender Förderung und Betreuung sowie den Jugendclubs, die es den Studierenden ermöglichen, Erkenntnisse und Praxiserfahrung zu sammeln.

## Internationale Ausrichtung, diverse Studierende

Auf Wunsch bestehen im Rahmen der Ausbildung vielfältige Möglichkeiten, um internationale Praxiserfahrungen zu sammeln. In der Vollzeitausbildung arbeiten wir mit verschiedenen Deutschen Schulen im (europäischen) Ausland zusammen. Studierende mit Lust auf einen Auslandsaufenthalt können ein halbjähriges Auslandspraktikum in ihre Ausbildung integrieren. Durch eine Erasmus+-Förderung ist der Aufenthalt für sie kostenfrei. Besonders beliebte Ziele sind dabei Barcelona und Lissabon, aber auch Oslo, Paris oder Rom sind gefragt. Unter bestimmten Voraussetzungen sind auch Praktika im außereuropäischen Ausland möglich, etwa in Costa Rica.

Diese internationale Ausrichtung passt gut zum Profil der Fachschule, an der Diversität ganz selbstverständlich gelebt wird. Unsere Studierenden kommen aus verschiedensten Herkunftsländern und sind sehr divers zusammengesetzt. Seit 2017 beteiligt sich die Fachschule aktiv an Projekten für Geflüchtete und Zugewanderte. Die letzte Studierende des Schulversuchs „Ressourcen

Geflüchteter nutzen“ schließt an unserer Fachschule im Sommersemester 2023 ihre Ausbildung ab. Pädagogisch geschulte Geflüchtete, vor allem aus Syrien und dem Iran, aber auch aus Eritrea, Äthiopien und anderen Staaten, konnten durch das Programm ihre pädagogische Ausbildung aufnehmen. Wer keine entsprechenden Unterlagen vorweisen konnte, nahm stattdessen an vorbereitenden Plausibilitätsprüfungen teil. An unserer Fachschule verlief dieser Schulversuch über mehrere Jahre sehr erfolgreich. Alle teilnehmenden Studierenden haben ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen und zeigten sich mit dem Angebot durchweg zufrieden.

Weiterhin werden an der Fachschule Anpassungslehrgänge für ausgebildete Erzieher:innen aus dem Ausland angeboten. Diese sind unter bestimmten Bedingungen über das Kita-Qualitätsgesetz finanziert und somit kostenlos. Die Kandidatinnen und Kandidaten können so innerhalb eines halben Jahres eine staatliche Anerkennung als Erzieher:in nach deutschem Recht erhalten. Voraussetzung ist der erfolgreiche Abschluss und die Vorlage eines C1-Sprachzertifikats. In Berlin wird dieser Lehrgang ausschließlich an der Fachschule für Sozialpädagogik der Stiftung SPI angeboten.

## Unsere Heilpädagogik und Weiterbildungen

An der Fachschule für Heilpädagogik hat 2023 ein Lehrgang die Ausbildung abgeschlossen. Der Folgelehrgang wird im August 2023 starten. Heilpädagogik ist weiterhin ein spannendes und von Einrichtungen nachgefragtes Berufsbild, das weit über die Qualifikation der Facherzieher:innen für Integration hinaus geht. Die Berufschancen für Absolventinnen und Absolventen sind also sehr gut. Zudem erleben wir hier meist überaus motivierte und engagierte Teilnehmer:innen, die mit ihren Fragen und ihrem Wissen aus der Praxis den Unterricht weiter bereichern.

Für ausgebildete Erzieher:innen bietet die Fachschule für Sozialpädagogik eine ganze Reihe von Qualifizierungsmöglichkeiten an. Besonders nachgefragt sind die Fortbildungen zur Facherzieherin oder zum Facherzieher für Integration. Derzeit können Bewerber:innen dabei wählen, ob sie schwerpunktmäßig für die Kita oder die Grundschule fortgebildet werden möchten. Ab Herbst 2023 wird jedoch eine strengere Richtlinie der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie erwartet. Weitere Fortbildungen vertiefen bestimmte Themen der Erzieher:innenausbildung, sei es zur Sprachbildung, Psychomotorik, Musik und Rhythmik oder zukünftig zur Traumapädagogik. Eine theaterpädagogische Zusatzqualifikation startete voll ausgebucht im Mai 2023.

### So studiert es sich an der Fachschule für Sozialpädagogik

**Im Gespräch berichtet Christian Patrick Doetsch von seiner Erzieher:innenausbildung. Was ist ihm an seinem Studium wichtig, wieso hat er sich für die Stiftung SPI entschieden und welche Erfahrungen sammelt er im Vorstand der Studierendenvertretung?**

**Hallo Christian, für deine Ausbildung zum Erzieher hast du dich für die Stiftung SPI entschieden. Was war für dich ausschlaggebend?**

Ich absolviere seit Sommer 2021 meine Ausbildung zum Erzieher, in einem Kurs mit einem Natur-Profil. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf Themen wie Nachhaltigkeit, Technik, bewusster Ernährung und Naturerfahrung der Kinder. Das ist noch einmal eine Vertiefung gegenüber dem allgemeinen Studium, die für mich sehr interessant ist. Ausschlaggebend für meine Entscheidung für die Stiftung SPI war der gute Ruf des Hauses. Ich habe mich in dieser Frage sehr bewusst informiert, denn ich wollte für mich ja nur das Beste. Also habe ich mich umgehört, habe in sozialen Medien und im Internet recherchiert. Das Angebot der Fachschule hat mich letztlich überzeugt, und das bin ich bis heute. Es gibt viele gute Gründe, hier zu landen.

**Das Studium hier ist nicht die erste Station auf deinem Berufsweg. Wie ist es für dich, noch einmal auf der Schulbank Platz zu nehmen?**

Das ist richtig, ich habe in meinem Berufsleben schon einiges gemacht und bewegt. Es war meine bewusste Entscheidung, meine bisherigen Aktivitäten hinter mir zu lassen und das Studium zu beginnen. Ich will der nächsten Generation pädagogisch nachhaltig etwas mitgeben. Dass ich selbst Vater bin, hat mich darin noch bestärkt. Ich bin hier am Institut nicht der jüngste, aber auch nicht der älteste Studierende. Aus meiner Erfahrung kann ich sagen, dass dieses Studium auch für Menschen im höheren Alter eine gute Entscheidung ist. Ich werde hier genauso respektiert und wertgeschätzt, wie die Studierenden mit Anfang 20.



**Was sind aus deiner Sicht die wichtigsten Angebote, die die Fachschule attraktiv machen?**

Das A und O für uns Studierende sind die Dozentinnen und Dozenten der Schule. Es ist hier gelungen, für alle Bereiche der Studienzeit Menschen für die Stiftung SPI zu finden, die ihre Themen sehr gut transportieren können. Wichtig ist dabei, dass sie nur die Fächer unterrichten, in denen sie auch geschult sind. Das ist nicht selbstverständlich. Auch die Funktionsräume selbst sind hier zu nennen. Unsere Kulturküche etwa ist ein wunderbarer Ort, in dem nach Corona wieder viele Veranstaltungen stattfinden. Solche Angebote sind insgesamt gut für das Miteinander.

**Stichwort Miteinander, du engagierst dich ehrenamtlich in der Studierendenvertretung. Was sind da eure Aufgaben?**

Die Studierenden- und Auszubildendenvertretung ist noch relativ frisch an der Schule. Verantwortung im Klassen- und Kursverbund zu übernehmen, lag mir schon immer nah. Deshalb habe ich mich gerne bereit erklärt, die Vertretung mit aufzubauen. Mein Eindruck ist, dass wir in kurzer Zeit schon viel erreicht haben. Aus der Studierendenschaft kommen viele positive Rückmeldungen. Unsere Themen sind bunt gemischt, von der Einrichtung der Räume bis zu Fragen der Kurspläne oder Inhalten des Unterrichts. Ideen und Vorschläge der Studierenden tragen wir an die Schulleitung heran. Dabei herrschen eine große Fairness und ein gegenseitiges Wohlwollen, die diese Arbeit sehr positiv prägen.



## Pflegeausbildung – heute wichtiger denn je

Auch dieser Beitrag zur Pflegeausbildung kommt nicht ohne Hinweis auf den demografischen Wandel aus. Die sinkende Zahl der Menschen im jüngeren Alter und die gleichzeitig steigende Zahl älterer Menschen verschieben den demografischen Rahmen in bisher nicht gekannter Art und Weise. Jede zweite Person in Deutschland ist heute älter als 45 Jahre und jede fünfte Person älter als 66 Jahre, so das Statistische Bundesamt. Im Dezember 1999 wurden 2,02 Millionen Pflegebedürftige im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes (SGB XI) betreut, im Dezember 2021 waren es bereits 4,96 Millionen Menschen.

Zum Problem wird dieser Anstieg nicht zuletzt durch den Mangel an qualifizierten Pflegefachkräften. Der Fachkräftemangel in der Pflege wird neben demografischen und wirtschaftlichen Faktoren noch verstärkt durch teils unreflektierte mediale Imagediskussionen um Schichtarbeit, Bezahlung, gesellschaftliche Anerkennung, Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Belastung des Gesundheitssystems durch die COVID-19-Pandemie. In diesem Kontext steht die im Juli 2018 von von mehreren Bundesministerien ins Leben gerufene Konzentrierte Aktion Pflege. Deren Ziel sind neben höheren Ausbildungszahlen die bundeseinheitliche Personalbemessung, eine höhere (tarifliche) Entlohnung sowie insgesamt bessere Arbeits- und Ausbildungsbedingungen in der Pflege.

Tatsächlich kann festgehalten werden, dass der Pflegeberuf mannigfaltige Entwicklungs- und Aufstiegsmöglichkeiten bietet sowie zahlreiche Wege, eigene pflegefachliche Konzepte umzusetzen. Jede qualifizierte Arbeitskraft hat in diesem Bereich die Chance, sich einen Arbeitsplatz frei auszuwählen. Die Pflegeausbildung selbst gehört zu den höchstbezahlten Ausbildungsberufen in der Bundesrepublik Deutschland. Im Land Berlin liegt die durchschnittliche Ausbildungsvergütung zwischen 1.100 und 1.300 Euro. Zunehmend wird der Arbeitsalltag in der Pflege geprägt durch die flexible Gestaltung der Dienstpläne und Arbeitszeiten, durch kooperative Betriebskultur, diversitäts- und sprachensible Führung und die intensive Begleitung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

### Folgen der Ausbildungsreform für die Pflegeschule der Stiftung SPI

Die Pflegeausbildung in Deutschland hat mit dem Inkrafttreten des Pflegeberufgesetzes 2020 und der nun generalistisch ausgerichteten Pflegeausbildung eine tiefgreifende Reform durchlaufen. Im November 2023 werden an der Pflegeschule der Stiftung SPI die letzten drei, bis zuletzt teilnehmerstarken Kurse der sogenannten berufsbegleitenden Altenpflegeausbildung verabschiedet. Dieses besondere Angebot, das sich an Quereinsteiger und Umsteiger richtete, kann unter den neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen nicht weiter angeboten werden. Eine wichtige Zielgruppe der Pflegeschule, genauso wie der um Fachkräfte ringenden Kooperationspartner der ambulanten und stationären Langzeitpflege, geht damit verloren. Die Abwicklung der auch im Land Berlin sehr erfolgreichen Ausbildung zur examinierten Altenpflegerin oder examinierten Altenpfleger im Zuge der Gesetzesreform wurde von den Verantwortlichen der Stiftung SPI über viele Jahre kritisch begleitet. Die von Beginn an immer wieder vorgetragenen Kritikpunkte prägen die Realität dieser Berichtsperiode:

- Entgegen aller Versprechungen der „Generalisten“ sinken die Ausbildungszahlen im Bereich der reformierten Pflegeausbildung.
- Die durch die reformierte praktische Ausbildung erforderlichen Praxiseinsätze überfordern das Ausbildungssystem (mangelnde Kapazitäten insbesondere in der Akutpflege, der Pädiatrie und der Ambulanten Pflege).
- Der Lehrermangel infolge von berufsständischen Regelungen des Pflegeberufgesetzes und den eng gefassten landesrechtlichen Auslegungen sowie mangelnde Studienplatzangebote der Hochschulen behindern den Ausbau der Ausbildungskapazitäten.
- Ein generalistisches Curriculum fördert Kompetenzen generalistisch und erreicht damit offensichtlich nicht die Bedarfe einer sich zunehmend spezialisierenden Pflege-landschaft (vor allem bezüglich der Altersgruppen und Pflegesettings wie Akutpflege und Langzeitpflege).

Die Pflegeschule der Stiftung SPI hat sich mit dem Start des ersten Kurses im April 2020 von Beginn an den Herausforderungen der generalistischen Pflegeausbildung gestellt. Das Curriculum mit der Wahloption Altenpfleger:in im dritten Ausbildungsjahr ist spezifisch zugeschnitten auf die Bedarfe der langjährigen Kooperationspartner in der ambulanten und stationären Langzeitpflege im Land Berlin. Diese neue Ausbildung wurde in kurzer Zeit während des laufenden Betriebs der bisherigen Altenpfle-



Die Stiftung SPI Pflegeschule legt großen Wert auf eine enge Verzahnung von theoretischer und praktischer Ausbildung. © Markus Esser

geausbildung entwickelt, etabliert und evaluiert. Möglich wurde dies durch das außergewöhnliche Engagement der Lehrkräfte der Pflegeschule.

Durch eine nur sechs Monate vor Prüfungsbeginn veröffentlichte Handreichung des Berliner Landesamtes für Gesundheit und Soziales (LAGeSo) musste die Examensprüfung für den ersten Kurs P1 im April 2023 völlig neu ausgerichtet werden. Wesentliche Aufgabe im kommenden Schuljahr wird es sein, Orientierung zu fördern und neue Routinen zu entwickeln. Dies betrifft das Schulcurriculum und das Schulmanagement genauso wie die weitere Zusammenarbeit mit den mehr als 80 Praxiseinrichtungen sowie den Verantwortlichen unterschiedlicher Berliner Verwaltungen und Behörden.

Die Kurse der neuen Pflegeausbildung reflektieren den gesellschaftlichen Wandel, der auch die Pflegelandschaft zunehmend prägt. Es gilt, diversen Anspruchsgruppen gerecht zu werden. Dabei muss etwa differenziert werden nach Altersgruppen, Geschlechtsidentitäten, Religion, Bildungsstand oder Sprachstand. Herausforderungen für die Lehre im schulischen und fachpraktischen Zusammenhang stellen entsprechend Binnendifferenzierung, Sprachsensibilität im Fachunterricht, Teambuilding, digitale Lehre und anderes dar.

### Die Qualität der Ausbildungsangebote ständig entwickeln

Die skizzierten langfristigen und kurzfristigen Herausforderungen der Pflegeausbildung beantworten wir mit der fortlaufenden Entwicklung unserer Angebote. Dabei will die Pflegeschule den Auszubildenden nicht nur ein Ort sein, an dem eine fachlich und methodisch hochwertige Qualifizierung ermöglicht wird. Von Beginn an werden für die außergewöhnliche berufliche Tätigkeit mit hoher Verantwortung Anerkennung und Wertschätzung vermittelt. In diesem Sinne arbeitet die Pflegeschule der Stiftung SPI ständig daran, die hohe Qualität ihrer Ausbildung zu erhalten und auszubauen. Dabei fokussieren wir derzeit vor allem auf:

- Die Etablierung und Weiterentwicklung des Lehrplans, nicht zuletzt durch Befragung und Beteiligung der Auszubildenden im Rahmen von Auswertungsrunden und Kursräten.
- Die interne Fort- und Weiterqualifizierung der Dozentinnen und Dozenten der Pflegeschule im Bereich Digitalisierung der Pflege und des Unterrichts, sprachsensibler Fachunterricht und Unterrichtsteuerung in hochgradig diversen Kursgruppen.





Der fachpraktische Unterricht in den modernen, praxisnah ausgestatteten Skill-Labs der Pflegeschule unterstützt die praktische Ausbildung im Betrieb. © Markus Esser

## FACHSCHULEN, QUALIFIZIERUNG & PROFESSIONALISIERUNG

- Die sozialpädagogische Begleitung und Betreuung angesichts heterogener Bedarfslagen der Auszubildenden zur Sicherung des Ausbildungserfolges. Dies geschieht vor allem durch flankierende Lern- und Beratungsangebote sowie Angebote zur beruflichen Integration.
- Ein kompetentes sowie kommunikativ-integratives Onboarding für Menschen aus Drittstaaten, die zur Ausbildung an die Pflegeschule kommen.
- Sprachförderung durch unterschiedliche Zusatzformate wie (Online-)Sprachkurse, die Kooperation mit der zertifizierten Sprachschule der GFBM (gemeinnützige Gesellschaft für berufsbildende Maßnahmen mbH) sowie den „Sprachtagen“ in der unterrichtsfreien Zeit.
- Die Stärkung des fachpraktischen Unterrichts durch hochwertige Ausstattung der mittlerweile drei Praxisräume. Durch diese Skill-Labs können fachpraktische Fertigkeiten praxisnah trainiert werden und ein eventueller strukturell bedingter Mangel der Praxisanleitung im Betrieb ausgeglichen werden.
- Die Fortführung der engen Verzahnung von Theorie und Praxis durch einen wöchentlichen Schultag sowie regelmäßige themenzentrierte Blockwochen.
- Praxisaufträge und kontinuierliche Begleitung durch Praxisbesuche der Dozentinnen und Dozenten bzw. fachpraktische Zwischenprüfungen in den Pflegeräumen der Schule.
- Ehrenamtliche Aktivitäten in Gremien des Berliner Pflegeschulbundes und der AAA-Fachgesellschaft-Pflegeschulen-Deutschland e. V.
- Die kontinuierliche Vertretung und Mitwirkung in bezirklichen und berlinweiten Gremien zur Weiterentwicklung der Pflegeausbildung im Land Berlin.

### Ein Blick in die Zukunft: Drei Säulen der Pflegeschule

Angesichts der skizzierten Herausforderungen liegen die Chancen der Pflegeschule darin, ihre Ausbildungsangebote auf drei tragenden Säulen auszurichten. Die erste Säule ist und bleibt die dreijährige Pflegeausbildung, die mit drei neuen Kursen pro Jahr angeboten wird. Die zweite Säule wird eine neu gegründete Schule sein, die auf die im Land Berlin rechtlich verankerte Pflegefachassistentenausbildung ausgerichtet ist und deren Start für November 2023 geplant ist. Damit reagiert die Stiftung SPI auf den prospektiv zu erwartenden Personalbedarf der stationären Langzeitpflege gemäß dem § 113 SGB XI. Menschen, die bereits im Pflegeberuf arbeiten und/oder deren Bildungsabschluss keine Zulassung in die dreijährige Berufsausbildung ermöglicht, werden durch dieses



Ausbildungsangebot angesprochen. Ein Übergang in die dreijährige, ggf. dann verkürzte Ausbildung kann durch einen erfolgreichen Abschluss möglich sein.

Als dritte Säule soll der Anpassungslehrgang zur Anerkennung internationaler Pflegefachkräfte nach dem Pflegeberufgesetz (PflBG) etabliert werden. Zielgruppe sind Personen, die eine abgeschlossene Ausbildung in einem Pflegeberuf außerhalb der Europäischen Union erlangt haben und nun eine gleichwertige Anerkennung anstreben. Die Pflegeschule hat dazu den Zuschlag für ein ESF-gefördertes Modellprojekt in Zusammenarbeit mit dem IQ Netzwerk – Integration durch Qualifizierung erhalten. In Zusammenarbeit mit der zuständigen Senatsverwaltung, dem LAGeSo und langjährigen Kooperationspartnern wird ein generalistisch ausgerichteter Anpassungslehrgang für das Land Berlin modellhaft entwickelt und evaluiert. Perspektivisch soll dieser an der Pflegeschule verstetigt werden.

### Weiterbildungen stärken das fachliche Profil

Für Altenpfleger:innen, Gesundheits- und Krankenpfleger:innen sowie Pflegefachfrauen und -männer bieten die Schulen für Pflege kontinuierlich Weiterbildungen mit staatlicher Anerkennung nach dem Berliner Weiterbildungsgesetz an. Diese ermöglichen eine Qualifizierung zur gerontopsychiatrischen Fachkraft oder zum/zur Mentor:in. Im Frühsommer 2023 startete erneut eine zweijährige Weiterbildung zur Pflegedienstleitung.

Über aktuelle Angebote und Entwicklungen informieren wir auf der Website [www.spi-fachschulen.de](http://www.spi-fachschulen.de) und auf Instagram [@spi.fachschulen](https://www.instagram.com/spi.fachschulen).





Ardi Weiland/DJKS

## Für mehr Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

**„Wenn Jugendliche hören, sie sollen sich beteiligen, denken sie erstmal an Politik und Bürokratie, und das schreckt viele ab. Wenn aber was passiert, [...] bleibt man auch dran.“ So bringt eine 17-jährige Schülerin aus dem thüringischen Arnstadt ihre Erfahrung mit der Kinder- und Jugendbeteiligung vor Ort auf den Punkt. Sie macht damit deutlich, dass echte Partizipation mehr bedeutet, als nur ein offenes Ohr für die Anliegen und Wünsche junger Menschen zu haben. Es braucht dazu ansprechende Informationen, konkrete Angebote und Unterstützung im Prozess. Und schließlich muss die Beteiligung im Ergebnis sichtbar werden.**

Nur wenn die jüngere Generation eigene Entscheidungen treffen kann, die auch wirksam werden, können Mitgestaltung, Mitentscheidung und Mitwirkung entstehen. Voraussetzung ist, dass Kinder und Jugendliche als Expertinnen und Experten für ihre Umwelt und Bedürfnisse verstanden und akzeptiert werden.

### Beteiligung – Das sagt die UN-Kinderrechtskonvention

Seit dem Jahr 1992 gilt in Deutschland die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen. Eines der Grundprinzipien der Konvention ist das Recht auf Beteiligung. Kinder und Jugendliche dürfen ihre Anliegen und Beschwerden äußern und sollen gehört werden. Darüber hinaus sind sie bei staatlichen Entscheidungen zu beteiligen, die sie selbst betreffen. Ihre Meinung muss dem Alter und der Reife entsprechend berücksichtigt werden.

Die praktische Umsetzung stellt die Verantwortlichen vor Herausforderungen. Rahmenbedingungen müssen geschaffen werden, es müssen Ressourcen bereitgestellt sowie Wissen und Kompetenzen erworben werden. Nicht zuletzt müssen die Kinder und Jugendlichen als Träger der Veränderung auch erreicht werden. Viele Förderprogramme und Strategien auf Bundes- und Landesebene, die der Geschäftsbereich Strategien sozialer Integration der Stiftung SPI 2022 und 2023 entwickelt und sowohl fachlich als auch organisatorisch begleitet und umgesetzt hat, setzen genau hier an. Sie unterstützen Kommunen, Institutionen und Träger, echte Kinder- und Jugendpartizipation zu implementieren, zu verinnerlichen und zu leben. Damit leisten alle Mitarbeitenden im Geschäftsbereich einen wichtigen Beitrag zu mehr Beteiligung, zur Unterstützung beim Erwerb von Zukunftskompetenzen und zur Stärkung von Eigenverantwortung und sozialem Engagement.

## STRATEGIEN SOZIALER INTEGRATION

# Der Nationale Aktionsplan für Kinder- und Jugendbeteiligung

Mit dem Nationalen Aktionsplan für Kinder- und Jugendbeteiligung entwickelt die Bundesregierung seit Herbst 2022 ihre Jugendstrategie weiter. Im Zentrum steht die Frage, wie sich junge Menschen in ihrer konkreten Umwelt noch besser beteiligen können. Ergänzend zur bisherigen Jugendstrategie legt der Nationale Aktionsplan einen Schwerpunkt auf die Frage der Beteiligung von Kindern unter zwölf Jahren sowie auf die politische Mitgestaltung auf Kommunal- und Landesebene. In dem bis 2025 geplanten Dialogprozess werden Empfehlungen für eine wirksame Kinder- und Jugendbeteiligung erarbeitet. Der Geschäftsbereich Strategien sozialer Integration gestaltet diesen Dialogprozess im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

### Beteiligungsfragen im Dialog

Grundlegend werden im Nationalen Aktionsplan Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene auf möglichst breiter Basis angesprochen und gehört. Hierfür werden verschiedene Dialogformate auf den Weg gebracht. In Denkfabriken und Jugend-Audits agieren die Betroffenen als Expertinnen und Experten in eigener Sache. Eingebunden in den NAP-Dialogprozess sind auch die Interessensvertretungen junger Menschen, außerdem Vertreter:innen der Zivilgesellschaft, der Wissenschaft sowie der Länder und Kommunen. So sollen möglichst viele Akteurinnen und Akteure und deren Sichtweisen eingebunden und berücksichtigt werden. Aus den so gewonnenen Beiträgen werden bis zum Frühjahr 2025 Empfehlungen und Maßnahmen für eine wirksamere Beteiligung von Kindern und Jugendlichen formuliert.



Weitere Infos unter:  
[www.jugendstrategie.de](http://www.jugendstrategie.de)

Politik für, mit und von Jugend bot die Bundesjugendkonferenz vom 2. bis 4. September 2022 in Berlin. © Ronja Polzin



Was braucht es für eine jugendgerechte Politik? Wie kann der Nationale Aktionsplan für Kinder- und Jugendbeteiligung weiterentwickelt werden? Darüber diskutierten die Teilnehmer:innen der Bundesjugendkonferenz. © Ronja Polzin

### Beteiligung auf allen Ebenen

Die Servicestelle Jugendstrategie der Stiftung SPI begleitet den Prozess mit verschiedenen Veranstaltungs- und Partizipationsformaten. Dabei denken die Projektmitarbeiter:innen Jugendbeteiligung nicht nur vor, sie handeln auch danach. Wo immer möglich, werden bei der Ausgestaltung der Angebote junge Menschen einbezogen. So wurde die Bundesjugendkonferenz vom 2. bis 4. September 2022 mit Unterstützung eines Jugendteams umgesetzt. Dazu gehörte auch die direkte Beteiligung an den Veranstaltungstagen, unter anderem in Form eines Awareness-Teams, der Betreuung des Live-Blogs sowie der Moderation der dreitägigen Konferenz.

Ein Mehr an Kinder- und Jugendbeteiligung lässt sich auch bei den zentralen Gremien feststellen, die den Nationalen Aktionsplan weiterentwickeln und begleiten: Dem Jugendpolitischen Beirat des BMFSFJ gehören seit der Neubesetzung 2022 erstmals mehr als fünf junge Menschen unter 27 Jahren als gleichberechtigte Mitglieder an.





## Das neue Bundeskompetenzzentrum

Ein neuer Akteur im Dialogprozess des Nationalen Aktionsplans ist das Bundeskompetenzzentrum Kinder- und Jugendbeteiligung (KomKJB). Im Januar 2023 hat das KomKJB im Geschäftsbereich Strategien sozialer Integration seine Arbeit aufgenommen. Die Arbeit des dreiköpfigen Teams wird vom BMFSFJ gefördert.

Ziel des Kompetenzzentrums ist es, die Zusammenarbeit zwischen den Bundesministerien und den nachgeordneten Behörden in Fragen der stärkeren Beteiligung von Kindern und Jugendlichen zu verbessern. Dazu analysiert das Team des KomKJB gemeinsam mit den Regierungsstellen, ob und wie diese Beteiligung bereits stattfindet und wo Verbesserungen nötig sind. Diese Beratung setzt jedoch nicht nur punktuell an. Aktiv organisiert das Kompetenzzentrum den Austausch und die Vernetzung der relevanten Beteiligungsakteurinnen und -akteure bundesweit. So werden Best-Practice-Erfahrungen der Kinder- und Jugendbeteiligung nutzbar gemacht und mit neuen Erkenntnissen aus Wissenschaft und Praxis verknüpft.



© tomertu/Shutterstock

Zusätzlich zur Beratung und Vernetzung wird das Team zukünftig auch eigene Beteiligungsformate entwickeln.

Weitere Infos zum Bundeskompetenzzentrum: [www.komkjb.de](http://www.komkjb.de)



Am 19. Juni 2023 informierte sich die Parlamentarische Staatssekretärin im BMFSFJ, Ekin Deligöz (2. v. l.), über Angebote des Zukunftspakets in Augsburg. © Caro Kadatz/DKJS



## Das Zukunftspaket für Bewegung, Kultur und Gesundheit

Wie Kinder- und Jugendbeteiligung vor Ort aussehen kann, zeigt das „Zukunftspaket für Bewegung, Kultur und Gesundheit“. Die Bedürfnisse und Perspektiven von jungen Menschen stehen bei dem Anfang 2023 gestarteten Programm des BMFSFJ konsequent im Mittelpunkt. Es richtet sich an Städte und Gemeinden, die mehr für junge Menschen tun möchten. Am Anfang steht die Ideensammlung: Brauchen wir ein Jugendcafé als Treffpunkt? Wie wäre es mit einem Musikfestival für Kinder und Jugendliche? Oder mit einem spannenden Sport-Event? Schon in dieser ersten Planungsphase wirken

junge Menschen bis 26 Jahre mit und bringen ihre Meinungen, Ideen und Vorstellungen ein. Aus der Ideensammlung entsteht ein Zukunftsplan, der die besten Vorhaben skizziert. Um den Plan umzusetzen, konnten die Kommunen jeweils bis zu 150.000 Euro Förderung beantragen. Nach der Förderzusage geht die Arbeit für die Kinder und Jugendlichen erst richtig los. Denn sie sind mit dabei, wenn der Zukunftsplan in die Tat umgesetzt wird.

Das Zukunftspaket folgt einem Modell der durchgängigen Beteiligung. Durch diesen Prozess wird den Kindern und Jugendlichen ein hohes Maß an Selbstwirksamkeit ermöglicht. Von der Konzeption über die Planung bis zur Umsetzung der verschiedenen lokalen Angebote werden ihre Überlegungen ernstgenommen, ihre Entscheidungen berücksichtigt und schließlich umgesetzt. Damit erhöht sich zugleich die Wirksamkeit der beschlossenen Maßnahmen. Denn Kinder und Jugendliche wissen selbst am besten, was ihnen guttut und welche Angebote sie brauchen. So kann verhindert werden, dass gut gemeinte Angebote am tatsächlichen Bedarf vorbeigehen. Oftmals beobachtete Missverständnisse zwischen „Planenden“

und „Bepflanzten“ können im Prozess frühzeitig aufgelöst werden, wovon alle Beteiligten profitieren.

Das „Zukunftspaket für Bewegung, Kultur und Gesundheit“ fördert auf der einen Seite die kommunale Infrastruktur für Kinder und Jugendliche. Auf der anderen Seite werden die jungen Menschen in die Lage versetzt, eigene Projektideen aktiv umzusetzen und lernen, Verantwortung für Ihre Entscheidungen zu übernehmen. Durch ihre Projektarbeit können neue Interessen geweckt und neue Formen der Freizeitgestaltung erfahren werden. Das Zukunftspaket setzt damit neue Impulse für kommunale Kinder- und Jugendbeteiligung und deren Weiterentwicklung sowie Verstärkung vor Ort.



Im Video-Interview spricht Christoph Schwamborn, Geschäftsbereichsleiter Strategien sozialer Integration, über die Umsetzung des Zukunftspakets in den Kommunen: <https://youtu.be/U5hhOCa7GqU>



## STRATEGIEN SOZIALER INTEGRATION

Darüber hinaus werden die Kommunen für die Bedarfe von Kindern und Jugendlichen sensibilisiert und qualifiziert.

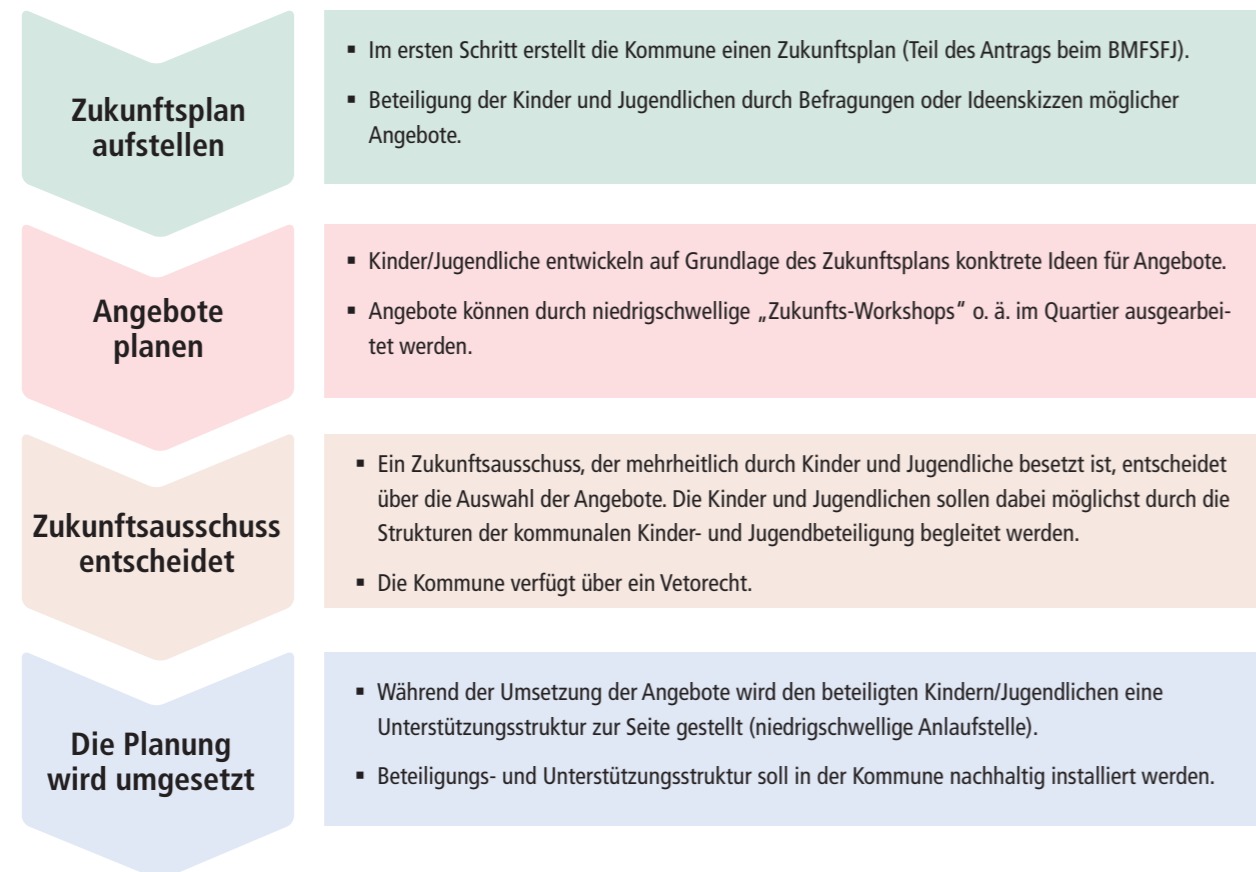
Im Auftrag des BMFSFJ begleitet die Servicestelle „Das Zukunftspaket“ der Stiftung SPI den gesamten organisatorischen sowie inhaltlichen Programmverlauf. Mit Rat und Tat steht sie den Kommunen bei fachlichen Fragen beiseite, um die gesteckten Ziele zu erreichen und eine

nachhaltige kommunale Beteiligungsstruktur aufzubauen oder zu stärken. Partner bei der Umsetzung sind die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung und die Gesellschaft für soziale Unternehmensberatung (gsub).

Weitere Infos zum Projekt unter:  
[www.das-zukunftspaket.de](http://www.das-zukunftspaket.de)



### Das Zukunftspaket in vier Phasen



**Künstliche Intelligenz, Queerness, Inklusion oder die Gen Z im Bundestag – die Jugend-Redaktion jung\_genug arbeitet zu den wichtigen Themen ihrer Altersgruppe und bereitet diese jugendgerecht auf. Die Stiftung SPI realisiert das Projekt im Rahmen der Jugendstrategie der Bundesregierung.**

Die neuesten Beiträge finden sich bei Instagram @jung\_genug

## Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist

**In Sprach-Kitas wird die sprachliche Entwicklung von Kindern unterstützt. Denn Sprache ist ein Schlüssel zur Welt: Durch sie treten wir mit Menschen in Kontakt und eignen uns Wissen an. Und: Sprachkompetenzen haben einen entscheidenden Einfluss auf den weiteren Bildungsweg sowie auf Möglichkeiten der aktiven Beteiligung. Speziell qualifizierte Fachkräfte fördern in den Sprach-Kitas gezielt die Sprachentwicklung. Sie bieten eine sprachanregende Umgebung, in der Kinder vielfältige Erfahrungen mit Sprache machen können. Dies umfasst zum Beispiel das Lesen von Bilderbüchern, das Singen von Liedern, das Spielen mit Sprache und das Erzählen von Geschichten.**

Sprach-Kitas wurden von 2016 bis 2023 durch das Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ vom BMFSFJ finanziert. Jede achte Kita in Deutschland ist eine Sprach-Kita, wodurch über eine halbe Million Kinder und ihre Familien von dem Programm profitiert haben.

### Sprach-Kitas als Ort der Beteiligung

In der Kita erleben Kinder oft zum ersten Mal Macht- und Entscheidungsstrukturen außerhalb der Familie, Regeln des Zusammenlebens und unterschiedliche Interessen von Kindern und Erwachsenen. Diese müssen in gemeinsamen Abstimmungsprozessen berücksichtigt werden. Dabei ist es entscheidend, nicht nur die Fähigkeit der Kinder zur Partizipation zu fördern, sondern auch die Bedingungen zu schaffen, damit jedes Kind unabhängig von Alter oder Entwicklung mitwirken kann. Sprachliche Bildung und inklusive Pädagogik spielen hier eine wichtige Rolle. Wenn Kinder über Sprache entsprechend ihres Alters interagieren und ihre Bedürfnisse ausdrücken können, wenn sie sich in ihrer Identität wertgeschätzt und repräsentiert fühlen, sind die Grundlagen für eine gelungene Beteiligung gelegt. Umgekehrt zeigt sich, dass Beteiligungsmöglichkeiten für selbst die jüngsten Kinder in der Kita und deren Familien nachweislich positive Auswirkungen auf die Sprachentwicklung der Kinder und ihre Teilhabe in der Kita sowie im Bildungssystem haben.



In den Sprach-Kitas wird die Sprachentwicklung gezielt gefördert.  
© CDC/Unsplash

### Partizipation strukturell verankern

Im Rahmen des Bundesprogramms haben Sprach-Kitas verschiedene Ansätze entwickelt, um die Beteiligung von Kindern als Qualitätskriterium in ihrer pädagogischen Arbeit zu etablieren und ihnen Entscheidungsmöglichkeiten zu geben. Diese Beteiligungsprozesse werden zum Beispiel durch institutionalisierte Gremien wie Kinderparlamente oder Kinderkonferenzen umgesetzt. Schon kleine Kinder werden in Alltagssituationen wie Wickeln, Schlafen, Essen, Spielen und sozialem Miteinander aktiv in respektvoller und dialogischer Weise von den Erzieherinnen und Erziehern eingebunden. Allen Formen der Beteiligung ist gemeinsam, dass sie eine intensive Auseinandersetzung und eine gemeinsame Positionierung im Team erfordern. In einer Sprach-Kita gehört zur partizipativen Kultur auch eine Zusammenarbeit mit den Familien, um eine wertschätzende und vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zu erreichen. Die strukturelle Verankerung findet sich am deutlichsten in der Konzeption oder in einer Kita-Verfassung. Hier wird verbindlich festgelegt, in welchen Bereichen den Kindern Beteiligungsrechte eingeräumt werden, wie Entscheidungsprozesse gestaltet sind und welche Gremien und Verfahren für die Beteiligung vorgesehen sind.

Die Servicestelle Sprach-Kitas der Stiftung SPI begleitete und unterstützte die am Programm teilnehmenden Kitas und Fachberatungen bis Ende Juni 2023 Auftrag des BMFSFJ. Durch gemeinsame Konferenzen mit den pädagogischen Fachkräften und Expert:innen, mit themenspezifischen Handreichungen für die Praxis und vielzähligen Angeboten der Vernetzung zwischen den einzelnen Kitas leistet sie einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung hochwertiger Kindertagesbetreuung und früher Bildung. Mit dem Auslaufen des Bundesprogramms gingen die Sprach-Kitas in die Zuständigkeit der Länder über, die diese in eigener Verantwortung fortsetzen. Die Stiftung SPI ist dazu mit mehreren Ländern im Gespräch.

Weitere Infos zum Projekt unter:  
<https://sprach-kitas.plattform-spi.de>



## Beteiligung in der Jugendsozialarbeit

Das Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie existiert seit 2006 und umfasst derzeit über 600 öffentliche Schulen. An diesen Schulen arbeiten sozialpädagogische Fachkräfte, die von Trägern der freien Jugendhilfe beschäftigt werden. Die Stiftung SPI organisiert als Programmagentur die Umsetzung des Landesprogramms, sichert die Einhaltung der Qualität und berät in fachlichen Fragen. In den letzten Jahren hat die Förderung der Partizipation eine immer wichtigere Rolle in der Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen eingenommen und ist nun ein fester Bestandteil des Programms. Dabei werden verschiedene Ansätze und Methoden verwendet, die entweder stärker auf Beteiligung und Teilhabe oder stärker auf Demokratiebildung ausgerichtet sind. Das übergeordnete Ziel ist es, die individuelle Stärkung und Selbstwirksamkeit sowie die Entwicklung kommunikativer und sozialer Kompetenzen zu fördern.

Mit der Änderung des Berliner Schulgesetzes im Oktober 2021 wurde die Partizipation stärker in den Schulen verankert. Schulen sind nun verpflichtet, Kinder und Jugendliche aktiv in gemeinschaftliche Entscheidungsprozesse einzubeziehen. Eine zentrale Rolle spielen dabei Klassenräte, die seit dem Schuljahr 2022/23 in allen Klassen regelmäßig und verbindlich durchgeführt werden müssen (SchulG § 84a). An vielen Schulen ist der Klassenrat bereits etabliert, aber die Methoden und Konzepte werden mit wesentlicher Unterstützung durch die Jugendsozialarbeit kontinuierlich überprüft und angepasst. Je nach Schulart und Klassenstufe variieren die Abläufe und der Grad der Selbstständigkeit bei der Durchführung.



© Kenny Eliason/Unsplash

Bestimmte Rollen wie Moderation, Protokollierung, Regel- und Zeitüberwachung sind jedoch festgelegt und werden von den Kindern und Jugendlichen selbst übernommen. Der Klassenrat soll die Schüler:innen ermutigen, ihre Wünsche, Anregungen und Kritik zu äußern. Sie sollen erfahren, dass sie ihren Schulalltag aktiv mitgestalten können und dass ihre Stimme gehört wird.

Auf diese Weise trägt der Klassenrat, sowie andere partizipative Angebote, letztendlich dazu bei, dass sich die Schüler:innen mit ihrer Schule als Ort des Lebens und Lernens stärker identifizieren.

Weitere Infos zum Projekt unter:  
[www.spi-programmagentur.de](http://www.spi-programmagentur.de)



## Kinderbeteiligung stärkt Qualität der Ganztagschulen

Ganztagsangebote für Grundschul Kinder werden in der deutschen Bildungslandschaft immer wichtiger. Sie ermöglichen es den Eltern, Familie und Beruf besser in Einklang zu bringen. Daher soll ab August 2026 für alle Kinder im Grundschulalter stufenweise ein Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung eingeführt werden. Entscheidend ist dabei, dass qualitativ hochwertige und flexible ganztägige Bildungsangebote geschaffen werden, um die Entwicklung der Kinder bestmöglich zu fördern.

Dazu hat das Bundesjugendkuratorium, das als Sachverständigenrat der Bundesregierung berät, 2021 festgestellt: „Paradoxerweise sind die Kinder, obwohl sich das Angebot an sie richtet, nicht als eigene Interessengruppe an der öffentlichen Debatte und den Entscheidungen beteiligt. [...] Für die Gestaltung eines kindgerechten Ganztags ist es erforderlich, die Rechte und selbst geäußerten Perspektiven und Wünsche der Kinder nicht nur zu kennen, sondern in der konzeptionellen Umsetzung zu berücksichtigen.“

Dieses Ziel unterstützt der Europäische Sozialfonds Plus (ESF Plus) mit dem Bundesprogramm „Gemeinsam für Qualität: Kinder beteiligen im Ganztag“ des BMFSFJ durch die Förderung von partizipativen Strukturen in den Ganztagsgrundschulen. Die Beteiligung der Heranwachsenden an der Entwicklung der Lehr- und Lernkultur unterstützt neben anderen Zielen die Qualitätsentwicklung der Ganz-

tagsbetreuung. Die Stiftung SPI begleitet im Auftrag des BMFSFJ das bis 2024 laufende Programm fachlich und inhaltlich mit einer eigens eingerichteten Servicestelle.

In dem Programm arbeiten Schulen und Jugendhilfe eng zusammen. Je eine pädagogische Fachkraft der schulischen Betreuung und eine Lehrkraft werden im Tandem qualifiziert. So werden sie in die Lage versetzt, Partizipationsmöglichkeiten in der Ganztagschule zu erkennen, zu gestalten und dadurch eine demokratische Schulkultur zu befördern.

Im Rahmen des Beteiligungsprozesses „Gemeinsam zum Ziel: Wir gestalten die Inklusive Kinder- und Jugendhilfe!“ des BMFSFJ finden fünf Sitzungen der Arbeitsgruppe „Inklusives SGB VIII“ statt. © Barbara König

### Engagement in weiteren Themenbereichen

Neben den Programmen und Initiativen im Bereich Kinder- und Jugendbeteiligung unterstützt der Geschäftsbereich Strategien sozialer Integration vielfältige Programme, Strategien und Initiativen in anderen Themenfeldern.

Die Geschäftsstelle Inklusive Kinder- und Jugendhilfe unterstützt das BMFSFJ im Beteiligungsprozess „Gemeinsam zum Ziel: Wir gestalten die Inklusive Kinder- und Jugendhilfe!“. Die Ergebnisse des Prozesses bilden das Fundament für die Erarbeitung des Gesetzesentwurfs zur Ausgestaltung einer inklusiven Kinder- und Jugendhilfe.

Förderprogramme der Frühen Bildung ermöglichen vor allem Kindern, die in benachteiligten Lebensumständen aufwachsen, Chancengleichheit und den bestmöglichen Zugang zu früher Bildung. In diesen Themenbereich fallen die projektbegleitende Regiestelle ZUSI 2.0 im Auftrag der RAG-Stiftung sowie die Servicestelle Integrationskurs mit Kind, die durch das BMFSFJ und das Bundesministerium des Innern und für Heimat gefördert wird.

Die Verbesserung der Ausbildung sowie Angebote der Weiterbildung für pädagogische Fachkräfte sollen zur Personalgewinnung und -bindung beitragen, den Beruf und die Ausbildung attraktiver gestalten und die Kompetenzstärkung bzw. -vertiefung ermöglichen. Derzeit unterstützen in diesem Themengebiet sowohl die Servicestelle ElternChanceN die Umsetzung des ESF-Plus Bundesprogramms „ElternChanceN - mit El-

Für die Ausgestaltung der Tandem-Qualifizierung ist in enger Zusammenarbeit mit einem Forschungsteam von der Evangelischen Hochschule Berlin (EHB) und der Humboldt Universität Berlin (ZfIB) ein im Vorfeld entwickeltes Fortbildungs-Curriculum entstanden, das auch eine prozesshafte Begleitung während der Umsetzung vorsieht. Dieses wird derzeit im Programm in der Praxis, mit Unterstützung der Servicestelle der Stiftung SPI, erprobt und weiterentwickelt.



ternbegleitung Familien stärken“ als auch die Servicestelle Fachkräfteoffensive die Begleitung des Prozesses des BMFSFJ für eine „Gesamtstrategie Fachkräfte in Kitas und Ganztag“.

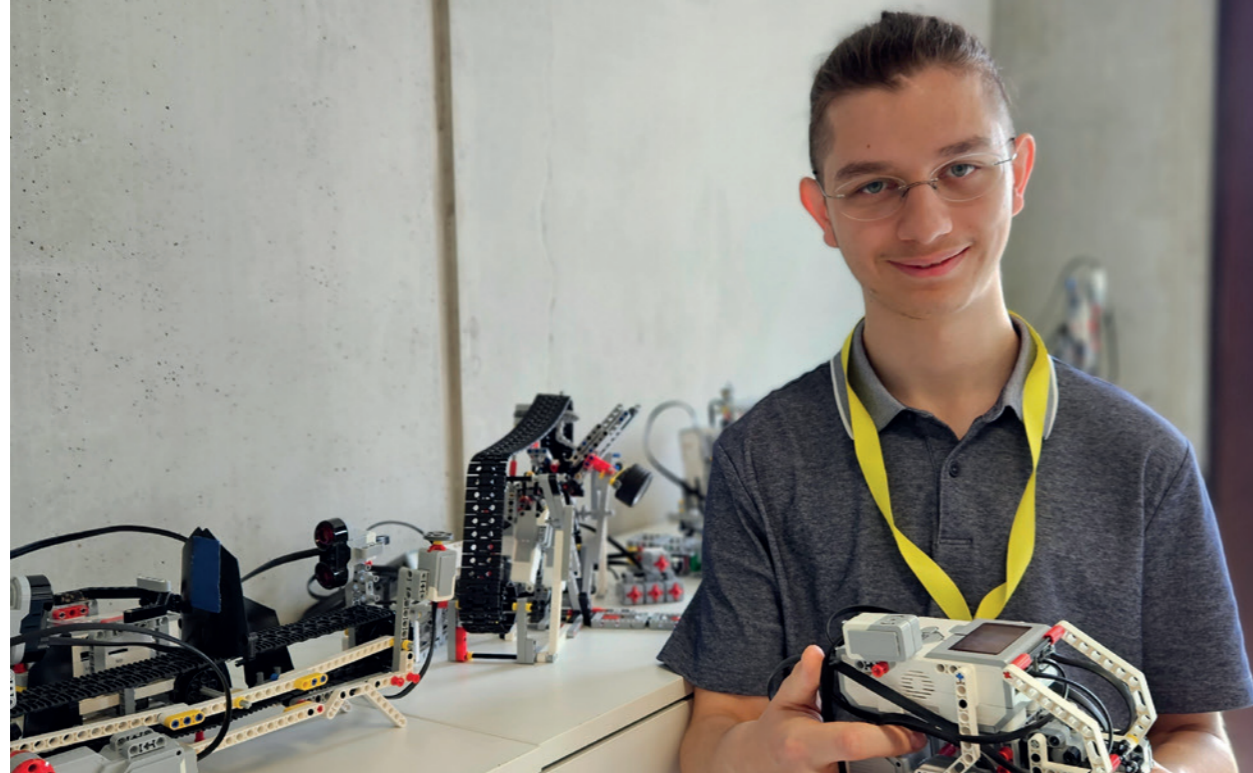
Auf der Online-Plattform der Stiftung SPI finden (pädagogische) Fachkräfte offene und kostenfreie Informations- und Fortbildungsangebote sowie programmspezifische interne Bereiche, in denen Informationen, Materialien und Austauschräume bereitgestellt werden.

Um Menschen bei einem (Wieder-)Einstieg in eine Beschäftigung zu unterstützen, bietet der Geschäftsbereich Strategien sozialer Integration die Online-Plattform 4.0 an.

Die Programme im Bereich Prävention sollen zur Verbesserung des Gewaltschutzes sowie zur Bearbeitung und Prävention von Konflikten beitragen, um ein friedliches und sicheres Zusammenleben zu ermöglichen. In diesen Themenbereich arbeiten die Servicestelle Kommunales Konfliktmanagement sowie die Servicestelle Gewaltschutz im Auftrag des BMFSFJ.

Die Servicestelle Interessensbekundungsverfahren (IBV) ESF Plus begleitet im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales prozesshaft die Beurteilung von Interessensbekundungen im Rahmen von fünf ESF Plus-Programmen.





Talent Leonid Rose nutzt jetzt neben der Schule die Angebote des Lernzentrums TUMO Berlin.

# Talentscouting an Berliner Schulen

## Potenziale erkennen, Visionen entwickeln, Lösungen aufzeigen

„Was will ich nach der Schule machen?“ Diese wichtige Frage ist für viele Schüler:innen nicht einfach zu beantworten. Manchen fällt es schwer, sich zwischen den vielfältigen Möglichkeiten und Angeboten zu entscheiden. Andere sehen für sich keine Chance, ihre individuellen Talente zu entfalten. Was Expertinnen und Experten als „Bildungsungleichheit“ bezeichnen, kann viele Ursachen haben: Die soziodemografische Herkunft, ein Migrationshintergrund, Benachteiligungen durch Behinderungen und vieles mehr. Häufig fehlt im familiären Umfeld das Wissen über Bildungswege, Förderinstrumente oder außerschulische Möglichkeiten. Dieser in vielen Studien belegte Befund ist nicht nur vor dem Hintergrund des Grundsatzes der Gleichbehandlung eine gesellschaftliche Aufgabe. Der demografische Wandel macht es notwendig, jedes einzelne Talent zu erkennen, zu fördern und gedeihen zu lassen.

Hier setzt das Pilotprojekt Talentscouting der Stiftung SPI an. Gemeinsam mit dem Bezirksamt von Berlin-Neukölln werden verborgene Potenziale von Schülerinnen und Schülern gesucht und gezielt unterstützt. Unentdeckte Talente werden dabei mit neuen Strategien gefördert, ganz unabhängig von Nachnamen, Einkommen oder dem Bildungshintergrund der Eltern. Als erster Talentscout in Berlin sucht Timo Volkmann seit Oktober 2022 an den Schulen nach geeigneten Kandidatinnen und Kandidaten. Diese begleitet er dann bei ihrem individuellen Prozess der Studien- und Berufswahl. Auf Augenhöhe unterstützt er die Talente dabei, ihre Potenziale sowie Stärken zu

entdecken, Visionen zu kreieren, Ziele zu definieren und individuelle Lösungswege zu entwickeln.

### Talentscouts helfen dort, wo Schule nicht weiterkommt

Entscheidend ist für Volkmann die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften vor Ort: „Sie erleben ihre Schülerinnen und Schüler fünfmal in der Woche und lernen sie gut kennen. Wenn sie den Eindruck haben, dass jemand in der Klasse mehr kann, als er oder sie zeigt, komme ich ins Spiel.“ Dabei sind nicht die Noten entscheidend. Vielmehr geht es darum, zu erkennen, ob jemand neben dem Unterricht mehr zu schultern hat als andere. Etwa wenn eine Schülerin sich mit den Geschwistern ein Zimmer teilen muss und kaum ungestört lernen kann. Oder sich ein anderer um erkrankte Angehörige kümmert. Hinzu kommt die Suche nach verborgenen Fähigkeiten oder Leistungen, die Schüler:innen in ihrer sonstigen Lebenswelt erbringen. Zum Beispiel wenn sich jemand in der Freizeit selbst das Programmieren beibringt und neue Spiele entwickelt. „Diese Fähigkeiten spielen für den Schulunterricht vielleicht keine große Rolle. Mir ermöglichen sie aber einen neuen, ressourcenorientierten Blick auf individuelle Kompetenzen“, sagt der Talentscout. Diesen Talenten bietet er dann eine individuelle, ergebnisoffene und langfristige Begleitung an, die sie freiwillig in Anspruch nehmen können.

## STRATEGIEN SOZIALER INTEGRATION



Talent Saladina (17) entwickelt neben der Schule seine Programmierkenntnisse weiter und taucht in neue digitale Themen ein.

### Gespräch mit Saladina (11. Klasse), einem der ersten geförderten Talente in Berlin.

#### Hallo Saladina, wie läuft das Talentscouting bisher für dich ab?

Ich lerne jederzeit etwas Neues neben dem, was mir die Schule beibringt. Ich erhalte viele Informationen, um mich auf meine Zukunft vorzubereiten.

#### Wie war es in der Schule für dich vorher?

Anfangs war ich eher alleine, habe mir selbst Sachen zum Thema IT beigebracht. Ich habe auf ein Wunder gehofft, dass mir Möglichkeiten für meine Zukunft geboten werden. Das Talentscouting kam genau zur richtigen Zeit.

#### Was konntest du bisher erreichen?

Mir wurde ein einwöchiger Schnupperkurs an der School for Games finanziert, da hatte ich eine sehr gute Zeit! Ich arbeite regelmäßig im Lernzentrum TUMO an meinen IT-Kenntnissen. Mit meinem Talentscout habe ich eine Messe für Gamedesign besucht. Jetzt freue mich auf das dreiwöchige Praktikum an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin im Herbst.

#### Wie ist dein Zwischenfazit?

Das Talentscouting öffnet viele Türen, wenn man sagt, für was man sich im Leben interessiert. Ich finde es super, dass mir eine Menge Optionen geboten werden. Und falls es mal mit Plan A oder B nicht klappt, gibt es immer auch eine Hintertür mit Plan C. Das Schulsystem hat wirklich ein Konzept wie das Talentscouting gebraucht!

### Erfolgsgeschichte aus Nordrhein-Westfalen soll Schule machen

Ein wichtiger Meilenstein für das seit Oktober 2022 laufende Pilotprojekt war die Zertifizierung von Talentscout Timo Volkmann durch das NRW-Zentrum für Talentförderung an der Westfälischen Hochschule im Mai 2023. Nordrhein-Westfalen ist das Ursprungsland des Talentscoutings, dort wird das Programm bereits seit 12 Jahren erfolgreich umgesetzt. Nach einer erneuten Ausweitung werden dort zukünftig etwa 100 Talentscouts von rund 20 Partnerhochschulen kontinuierlich mehr als 25.000 Talente an bis zu 600 Kooperationsschulen begleiten. Diese Erfolgsgeschichte kann auch für Berlin und weitere Bundesländer ein Maßstab sein, wenn es darum geht, gemeinsam mit jungen Menschen eine bessere Zukunft zu entwickeln.



BERLIN  
TALENT  
SCOUTING

Talentscout Timo Volkmann

Weitere Infos:

[www.stiftung-spi.de/projekte/talentscouting](http://www.stiftung-spi.de/projekte/talentscouting)



# Kommunales Konfliktmanagement – gemeinsam Demokratie gestalten

Konflikte sind im gesellschaftlichen Zusammenleben unvermeidlich. Nicht erst seit den Protesten gegen die Corona-Maßnahmen wird deutlich, dass gesellschaftliche Auseinandersetzungen das friedliche Zusammenleben in Vielfalt und die freiheitlich demokratische Grundordnung bedrohen können. Immer wieder führt etwa der geplante Bau von muslimischen Gebetsräumen zu öffentlichem Streit. Solche Auseinandersetzungen werden nicht selten von vielfaltsablehnenden Gruppen für andere Zwecke instrumentalisiert. Tiefgreifende Konflikte können in einer Kommune aber auch bei der alltäglichen Nutzung öffentlicher Plätze und Grünflächen entstehen. Wenn das Interesse junger Menschen, sich dort zu treffen, und die Ruhebedürfnisse der Anwohner:innen kollidieren, ist oftmals Streit vorprogrammiert.



Überregionales Vernetzungstreffen am 19./20.06.2023 in Halle (Saale)

Im Großen wie im Kleinen gilt, dass Konflikte frühzeitig moderiert und bearbeitet werden sollten, um zu produktiven Lösungen zu kommen. Bei diesem Prozess unterstützt das Projekt „Kommunales Konfliktmanagement“ (KoKoMa) Städte und Gemeinden. Bundesweit 13 Kommunen werden vom Projektteam der Stiftung SPI derzeit qualifiziert, begleitet und beraten. KoKoMa unterstützt sie bei der Entwicklung von Verfahren und nachhaltigen Strukturen der Konfliktbearbeitung.

Bundesweit realisiert die projektbegleitende Servicestelle der Stiftung SPI das Projekt im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Dabei arbeiten erstmalig zwei Geschäftsbereiche der Stiftung an einem gemeinsamen Projekt. Der Geschäftsbereich Strategien sozialer Integration betreut die kommunenübergreifende Ebene (Kommunikation mit Auftraggeber, Zusammenführung von Ergebnissen und deren Aufbereitung für verschiedene Akteurinnen und Akteure, Organisation von Veranstaltungen und Gremienarbeit), während der Geschäftsbereich Lebenslagen, Vielfalt & Stadtentwicklung die Prozessbegleitung und Qualifizierung in den Kommunen vor Ort übernimmt.



© Bert Odenthal

Weitere Infos unter: <https://konfliktmanagement.plattform-spi.de>

## Konflikte produktiv nutzen

Das Konzept zur Konfliktbearbeitung basiert auf der Haltung, Konflikte als Chance zu betrachten. Sie können Anlässe zum gemeinsamen Austausch, zur Auseinandersetzung und zur Aushandlung von Sichtweisen und Standpunkten sein. Wenn Streitfragen konstruktiv bewältigt werden und verschiedene Sichtweisen gehört werden, können Veränderungsprozesse mit hoher Akzeptanz entstehen.

Das Projekt KoKoMa bearbeitet insbesondere

- Konflikte mit latent demokratiedistanzierten bis hin zu manifesten antidemokratischen Haltungen,
- Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum, die bestimmte Gruppen exkludieren,
- radikalierungsfähige Protestbewegungen,
- öffentliche und lokale Konflikte um Identitäts- und Zugehörigkeitsfragen, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt bedrohen,
- gesellschaftlich polarisierende und öffentlich ausgetragene Konflikte.

## Ziele des Projekts KoKoMa

Primär geht es im Projekt um den Auf- und Ausbau einer Unterstützungsstruktur für die Analyse, Bearbeitung und Prävention von Konflikten. Diese wird an den jeweiligen Bedingungen vor Ort ausgerichtet. Das Projekt richtet sich unter anderem an Mitarbeiter:innen der Verwaltungen und Mitglieder der Zivilgesellschaft.

Im Projekt werden Kommunen durch ein Tandem aus einer lokalen Prozessbegleitung vor Ort und einer externen Prozessbegleitung der Stiftung SPI fachlich beraten. Die Haltung der Begleitenden ist dabei multiparteilich. Sie steht den diversen Meinungen, Sicht- und Handlungsweisen zu Beginn in gleicher Weise offen und interessiert gegenüber, die für eine produktive Austragung des Konflikts nutzbar gemacht werden sollen. Ihre Grenze findet diese Offenheit dort, wo offen und demokratische Grundsätze verletzt werden.

Im Projekt KoKoMa sollen Betroffenengruppen in den Prozess einbezogen werden. So können marginalisierte Perspektiven gestärkt, eine Einschätzung über mögliche Bedrohungslagen gewonnen und Teilhabe gewährleistet werden. Die teilnehmenden Kommunen sind darüber

hinaus eingebettet in ein Netzwerk, das den Austausch und Wissenstransfer mit weiteren relevanten Akteurinnen und Akteuren aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Praxis sicherstellt.

## Gut aufgestellt für die Zukunft

Gesellschaftliche Konflikte sind zumeist so komplex und tiefgreifend, dass sie durch Konfliktmanagement allein nicht aus der Welt geschafft werden. Es ist auch kein Allheilmittel, um neue Konflikte zu verhindern. Das Projekt KoKoMa kann jedoch die Fähigkeit vermitteln, Konflikte frühzeitig zu erkennen und konstruktiv mit der Situation umzugehen. Es entstehen darüber hinaus Räume und Möglichkeiten für Begegnung, Austausch und Beteiligung.

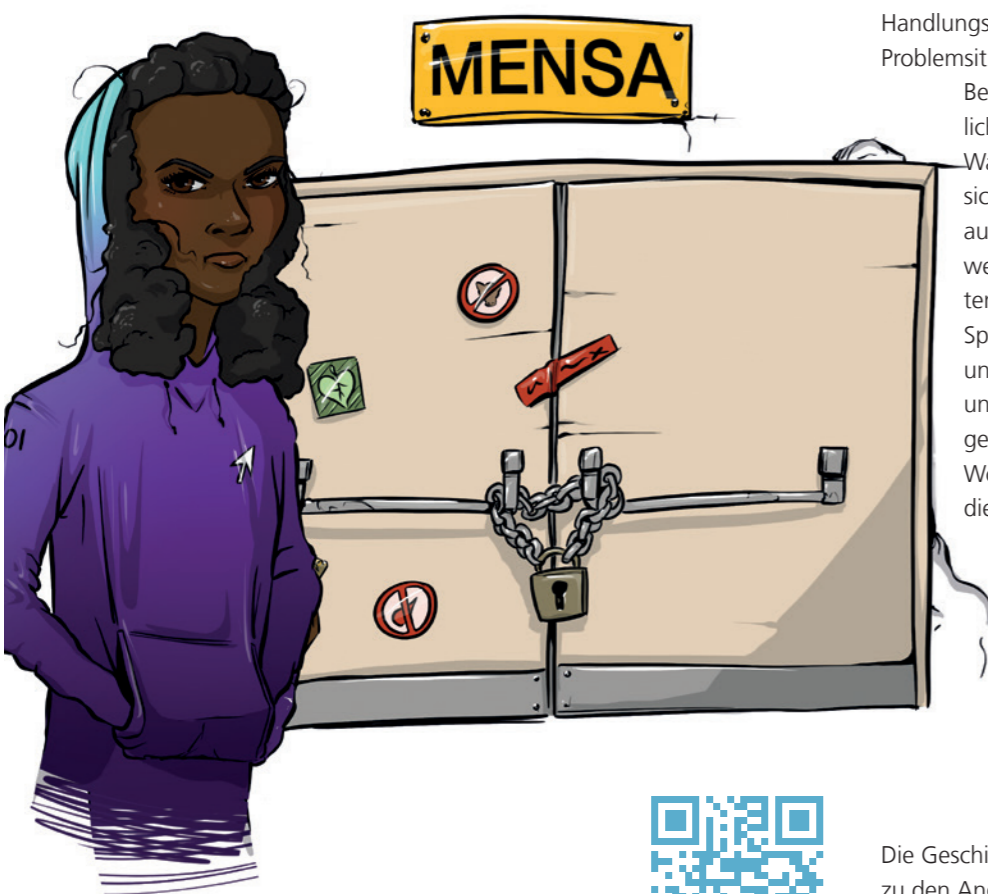
Kommunen, die dies erkannt haben und ein nachhaltiges Konfliktmanagement implementieren (wollen), sind auch für zukünftige Konfliktlagen gut aufgestellt: Konfliktmanagement kann gesellschaftlichen Zusammenhalt und damit das demokratische Miteinander vor Ort stärken und weiterentwickeln. Während des Projekts werden übertragbare Modelle und Handlungsansätze für den Transfer in weitere Kommunen entwickelt und erprobt. Diese werden u. a. auf der Projektwebseite zugänglich gemacht.



# Radikalisierung professionell begegnen

## F.A.N. Berlin-Brandenburg macht pädagogische Fachkräfte fit

Lia ist frustriert. Sie hat sich neuerdings mit Massentierhaltung beschäftigt und für sich entschieden, dass tierische Produkte falsch sind. Dass sie vegan leben will, versteht in ihrer Familie keiner so richtig. In der Schule sind die anderen nicht konsequent genug, denkt sie. Als sie online recherchiert, merkt sie, dass sie mit ihrer Wut nicht allein ist. Und dass man noch viel mehr tun müsste. Also setzt sie ihre Aktion allein um: Boykott der Schulmensa! Dazu verrammelt sie die Türen mit einer Kette. Jetzt hat sie richtig Ärger in der Schule ...



Die fiktive Geschichte von Lias radikaler Entscheidung ist ein Beispiel aus den Workshops des Projekts F.A.N. Berlin-Brandenburg (Abkürzung für Fortbildung, Austausch, Netzwerke). Sie steht für eine typische Situation, mit der Menschen konfrontiert sind, die mit Jugendlichen arbeiten. Eine solche Situation kann Überforderung auslösen. Erwachsene stehen vor der Frage, ob es sich hierbei um einen harmlosen Ausdruck der Persönlichkeitsentwicklung in der Jugendphase handelt, oder ob man sich Sorgen machen sollte. Wie geht man ins Gespräch mit Jugendlichen, die Gefahr laufen, durch ihren Klimaprotest straffällig zu werden? Wie steht es mit dem Schüler, der im Unterricht den Hitlergruß zeigt – ist er auf dem Weg zum Rechtsextremisten? Oder handelt er aus ganz anderen Motiven?

## Radikalisierung multiperspektivisch betrachten

F.A.N. Berlin-Brandenburg versteht Radikalisierung zunächst als einen für die Jugendphase typischen Prozess, der pädagogisch betreut und beeinflusst werden kann. Auf dieser Grundlage bietet das Projekt mit Workshops, Bildungsmaterialien und einer interaktiven Website konkrete Hilfestellung bei der Entwicklung demokratischer Handlungskompetenzen und der Auseinandersetzung mit Problemsituationen. Ein wichtiger Baustein ist dabei die Betrachtung der Online-Umgebung der Jugendlichen, der sie tagtäglich begegnen und die ihre Wahrnehmung und Identität prägt. So finden sich in der Flut lustiger und harmloser Videos auf Tik-Tok immer auch solche, die mehr oder weniger offen propagandistische Inhalte verbreiten. Manche sabotieren durch ihre hasserfüllte Sprache eine demokratische Diskussionskultur und verbreiten Menschenfeindlichkeit. Lehrkräfte und Erzieher:innen müssen diese Zusammenhänge kennen, um ihnen begegnen zu können. Die Workshops des Projekts informieren deshalb über die aktuellen Entwicklungen im Netz.



Die Geschichte von Lia und viele weitere Informationen zu den Angeboten von F.A.N. Berlin-Brandenburg bietet die Projekt-Website: [www.demokratie-fan.de](http://www.demokratie-fan.de)



Das Internet spielt bei Radikalisierungsprozessen eine wichtige Rolle. Dafür sensibilisieren die Workshops von F.A.N. die pädagogischen Fachkräfte

## Pädagogische Praxiserfahrungen nutzen

Klare Vorhersagen über den Verlauf jugendtypischer Radikalisierungsprozesse lassen sich aufgrund von Forschungserkenntnissen nicht treffen. Diese sind von zu vielen verschiedenen Faktoren abhängig. Die Gründe, warum sich Jugendliche für radikale Äußerungen und Handlungen entscheiden, sind komplex und vielfältig. Die Entwicklung von persönlicher Emanzipation und damit der Ausbildung von politischen Interessen variiert im Jugendalter stark und kann ganz unterschiedliche Wege nehmen.

Aus pädagogischer Sicht ist es daher wichtig, den Menschen in seiner Situation ganzheitlich zu betrachten und nach praktikablen Lösungen im jeweiligen Umfeld zu suchen. Dieses Herangehen entspricht dem systemischen Beratungsansatz des Projekts. Dadurch werden die Fachkräfte der Jugendarbeit als Expertinnen und Experten in ihrem Feld ernstgenommen. Sie verfügen selbst über das notwendige Wissen und die Kompetenzen, um passende Lösungsvorschläge zu entwickeln. Dabei werden sie durch die Angebote von F.A.N. Berlin-Brandenburg aktiv unterstützt. Als eine Stärke des Konzepts hat sich dabei erwiesen, dass sich das Projektteam dem Thema Radikalisierung phänomenübergreifend nähert. Das bedeutet, dass der Ansatz nicht auf bestimmte extremistische Erscheinungsformen begrenzt ist.

## Praktische Methoden unterstützen die Umsetzung

Der Start des Modellprojekts fiel mit der Corona-Pandemie zusammen. Daher konnten die Workshops zunächst nur im Online-Format angeboten werden. Trotzdem wurde der Bedarf der Bildungseinrichtungen von Beginn an deutlich. Die Anfragen nach Weiterbildungsmöglichkeiten im Bereich der Extremismusprävention haben seitdem deutlich zugenommen. Die Workshops werden ergänzt durch die integrierte Lernplattform auf der Projektwebsite. Diese bietet themenspezifische Lernbausteine für die Jugendarbeit an. In einem abstrakten Rollenspiel können Jugendliche zum Beispiel ihr Kommunikationsverhalten erproben und unterschiedliche Perspektiven kennenlernen. Für eine praktische Umsetzung der Methode stellt das Projekt bis zu 25 Tablets bereit. Videos und Kartenspiele bieten attraktive Einstiege in die Auseinandersetzung mit Verschwörungstheorien, politischem Aktivismus und der Ablehnung demokratischer Institutionen.

In der Eingangsgeschichte von Lia zeigt sich die Jugendliche übrigens sehr selbstreflektiert. Angeregt durch die Jugendsozialarbeit an ihrer Schule entdeckt sie eine neue, spannende Möglichkeit, sich für den Tierschutz zu engagieren. Eine Idee, die in einem Seminar von F.A.N. entstanden sein könnte.

## Über Fortbildung, Austausch, Netzwerke (F.A.N.) Berlin-Brandenburg

Das Projekt F.A.N. der Stiftung SPI richtet sein kostenloses Angebot an pädagogische Fachkräfte sowie weitere Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus Berlin und Brandenburg. Ziel ist es, Handlungssicherheit im Umgang mit menschen- und demokratiefeindlichen Einstellungen bei Jugendlichen zu fördern. Durch die differenzierte Betrachtung von phänomenübergreifender Radikalisierung wird ein Perspektivwechsel und aufgeklärter Umgang mit dem Thema ermöglicht. Das Projekt wird seit 2020 durch das Bundesförderprogramm Demokratie leben! des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie die Landeskommission Berlin gegen Gewalt gefördert. In dieser Konstellation läuft das Projekt noch bis Ende 2024.



# Wie funktioniert der Rechtsstaat?

## Schüler:innen lernen im Rollenspiel

Seit 2008 erfahren Berliner Schüler:innen im Projekt „Rechtsstaat und Demokratie“, was rechtsstaatliche Verfahren für das demokratische Gemeinwesen bedeuten. Das Projekt der Programmagentur Rechtskunde richtet sich vorrangig an Schüler:innen der Klassenstufen 8 und 9 aller Schulformen und -träger im Land Berlin. Anhand lebensnaher Beispiele aus dem Jugendstrafrecht erleben die Jugendlichen die Praxis der Gewaltenteilung und erfahren die Bedeutung des Rechtsstaats. Die Workshops sind gleichzeitig ein Beitrag zur Prävention von Jugendkriminalität und verdeutlichen die Konsequenzen von schwerwiegenden Regelverletzungen. Die Themen reichen dabei von (Cyber-)Mobbing und Raubdelikten über digitalen Verbraucherschutz und Bildrechte im Netz bis zu Hate Speech.

Besonders realistisch werden die durchgespielten Beispielfälle durch die Beteiligung von Präventionsbeauftragten der Polizei, Jugendgerichtshelferinnen und -helfern, Richterinnen und Richtern sowie Staatsanwältinnen und -anwälten, die während einer gespielten Gerichtsverhandlung ihre jeweiligen Rollen verkörpern. Im Gespräch berichtet Projektleiter Jürgen Schendel aus der Praxis.



Jürgen Schendel (l.) und das aktuelle Team der Programmagentur Rechtskunde.

### Glückwunsch zu fast 15 Jahren erfolgreicher Projektarbeit! Ihr habt 2022 ein neues Fallbeispiel entwickelt, was kannst du darüber berichten?

Cybermobbing ist in den Schulen ein immer größeres Thema, deshalb haben wir 2022 einen Straffall dazu entwickelt, und der kommt sehr gut an. In dem Fall geht es um einen neuen Schüler, der von Beginn an ausgegrenzt und im Klassenchat beleidigt wird. Auf dem Weg zur Fußball AG wird der 15-Jährige von dem Haupt-Mobber

abgefangen, es kommt zur Schlägerei. Andere Schüler:innen beteiligen sich an der Körperverletzung, ein Mädchen fotografiert das Opfer. Die Bilder des Verletzten gelangen dann ins Internet. In der Folge wird der Schüler weiter gemobbt, bis er schließlich die Schule verlässt. Dieser Fall enthält also gleich mehrere Straftatbestände, die im Rollenspiel durchgespielt und bearbeitet werden.

### Das heißt, die Schüler:innen spielen den Hergang selbst nach?

Genau. Bei den Gewaltszenen natürlich in Slow Motion, es soll ja niemand verletzt werden. Durch das Schauspiel können sich die Schülerinnen und Schüler gut in die Szenerie einleben und das authentisch darstellen. Wir arbeiten dabei so, dass möglichst jede und jeder mit einer Rolle beteiligt ist.

### Der Höhepunkt des Rollenspiels ist eine simulierte Gerichtsverhandlung. Wie läuft die ab?

Eigentlich genau wie in einem echten Jugendstrafverfahren auch. Nur dass die Schüler:innen die Rollen der Beklagten, der Geschädigten, der Zeugen, Eltern, Protokollanten oder auch der Schöffen, also der Laienrichter, übernehmen. Durch unsere Kooperationen kommen dann noch echte Akteure dazu. Das fängt an mit der Polizei, da kommen also die Präventionsbeauftragten des jeweiligen Polizeiabschnitts dazu und informieren die Teilnehmer:innen. Die Jugendhilfe im Strafverfahren ist mit dabei, also Vertreter:innen des jeweiligen Jugendamtes. Bei der Gerichtsverhandlung treten echte Richter:innen und sowie Staatsanwältinnen und -anwälte auf, und zwar in authentischen Gerichtssälen.

### Fallen die Gerichtsurteile denn immer gleich aus?

Nein, wie im wirklichen Leben hängt der Richterspruch von vielen Faktoren ab. Sind die Täter:innen aufrichtig und geständig, oder verweigern sie die Aussage? Zeigen sie Reue, entschuldigen sie sich bei dem Opfer? All das fließt ein in die juristische Bewertung und beeinflusst das Strafmaß. Wer einsichtig ist, bekommt eher eine Chance,

das eigene Verhalten zu korrigieren. Das ist ein zentraler Grundsatz im Jugendstrafrecht. Ein ganz wichtiges Ziel unseres Projektes besteht darin, den Jugendlichen ihre Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen, die sie im eng-regeltem Jugendstrafverfahren, aber auch generell als Beschuldigte oder als Geschädigte haben, um auf ihr Schicksal positiv Einfluss zu nehmen. Für beide Situationen, in die Jugendliche im wirklichen Leben tatsächlich sehr leicht hineingeraten können, zeigen wir Unterstützungs- und Beratungsmöglichkeiten auf.

### Wie sind insgesamt die Reaktionen der Schüler:innen auf das Rollenspiel?

Nach unserer Erfahrung kommen die Inhalte sehr gut an. Das liegt auch an unserer Methodenvielfalt. Es gibt Passagen, wo sie sich mit unserer Hilfe durch Gesetzestexte arbeiten müssen, aber es gibt auch Phasen mit Bewegung und Aktion. Sehr gut kommt natürlich die echte Polizei an, aber auch die Rechtsvertreter:innen im Prozess. Das ist schon sehr interessant und aufregend für die Schüler:innen.

### Wenn Lehrkräfte sich für eure Angebote interessieren, was müssen sie tun?

Wir treten an alle Schulen in Berlin heran und fragen den Bedarf ab. Neben dem besprochenen Fallbeispiel gibt es noch weitere Module und Zusatzangebote, die zwischen einem und fünf Tage umfassen. Die Schulen melden ihren Bedarf, pro Schuljahr sind das etwa 500 Projekttag. Davon konnten wir 2022 mit den verfügbaren Kapazitäten insgesamt 210 Projekttag umsetzen. Zukünftig werden wir uns stärker auf Schulen in sozialen Brennpunkten konzentrieren, versuchen aber weiterhin, alle Bezirke abzudecken. Aber auch wer im laufenden Jahr von uns erfährt, kann sich einfach melden.

Weitere Informationen unter:  
[www.stiftung-spi.de/projekte/rechtskunde](http://www.stiftung-spi.de/projekte/rechtskunde)



Die Verhandlung in einem echten Gerichtssaal ist der Höhepunkt der Workshops, so wie hier 2013.



# Demokratiebildung stärken: Die Vorbereitungen für die U16-Europawahl laufen

Am 9. Juni 2024 wird das Europäische Parlament gewählt. Da nach dem Beschluss des Bundestages das Mindestwahlalter für die Europawahl auf 16 Jahre abgesenkt worden ist, wird sich auch das bekannte Berliner Demokratieprojekt entsprechend anpassen: Aus der U18-Wahl wird dann die U16-Wahl werden. Am 31. Mai 2024 sind alle Berliner Kinder und Jugendlichen unter 16 Jahren aufgerufen, ihr Kreuz auf dem Stimmzettel zu machen. Auf Hochtouren laufen dazu schon jetzt die Vorbereitungen in der U18-Koordinationsstelle, die bei der Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik der Stiftung SPI angesiedelt ist.

## Eine gute Vorbereitung ist das A und O

Für die U16-Europawahl stehen für das Team der Berliner Landeskoordinierung zahlreiche Aufgaben an. Wichtig für den Erfolg der Kampagne ist neben der Steuerung des Projekts und der Koordinierung des U18-/U16-Netzwerks die Qualifizierung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in entsprechenden Schulungen. Es gilt, Kontakt zu den bisherigen Wahllokalen zu halten und neue Wahllokale oder Veranstaltungsorte zu gewinnen. Dazu gehören Freizeiteinrichtungen, Schulen und viele andere Organisationen. Diese entwickeln im Vorfeld der Wahl eigene Projekte der politischen Bildung und greifen dabei auf didaktische Materialien von [www.u18.berlin](http://www.u18.berlin) und [www.u18.org](http://www.u18.org) zurück, die von der Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik bereitgestellt werden. Durch Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wird eine breite Öffentlichkeit über die U16-Europawahl informiert. Damit werden zugleich junge Menschen zusätzlich für eine Teilnahme an der Wahl motiviert. Ergänzend hierzu wird es, wie in den vergangenen Jahren, ansprechendes Werbematerial geben. Highlights sind neben dem Wahlabend selbst der Kick-off des U16-Kampagnenjahres im Januar 2024 sowie der Gestaltungswettbewerb für die Wahlurnen. Die kreativen Ergebnisse werden die Kinder und Jugendlichen genauso freuen wie die Wahllokale und das Team der Drehscheibe.



## Kinderrechte stärken

Das Wahlrecht ist eines der stärksten Bürgerrechte in einer Demokratie. Mit Information und Bildung zum Thema Wahlen kann deshalb nicht früh genug begonnen werden. Wenn Kindern und Jugendlichen Mitwirkungsmöglichkeiten gegeben werden, zeigt sich, dass ihr Interesse daran groß ist. Kindgerechte Materialien zur Demokratiebildung sind entsprechend nachgefragt. Hierzu zählt die Broschüre „Mein Block“ zum Thema Kinderrechte, die im letzten Jahr von der Drehscheibe entwickelt wurde. Inhalt und Gestaltung des Blocks richten sich an jüngere Kinder ab 10 Jahren. In kindgerechter Sprache und teilweise spielerisch erfahren Kinder, welche Mitbestimmungsmöglichkeiten sie haben und wo sie für ihre Anliegen Unterstützung bekommen.



## Junge Menschen für die U16-Europawahl 2024 begeistern

Vor mehr als 25 Jahren ist U18 als engagiertes Projekt in einer Berliner Jugendfreizeiteinrichtung gestartet und hat sich bis heute zur bundesweit größten außerschulischen Bildungsinitiative für Kinder und Jugendliche entwickelt. Hier zeigt sich, wie gut Demokratiebildung gelingen kann. Das niedrigschwellige Angebot ist ideal, damit alle jungen Menschen Politik besser verstehen und früh lernen mitzugestalten. Gezeigt hat dies auch die rege Teilnahme bei der vergangenen U18-Wahl 2021. 380 Wahllokale in Berlin, zahlreiche Wahlurnen, die von Kindern und Jugendlichen gestaltet wurden und ein großes Medienecho sind Ausdruck dafür. Letztendlich geht es immer um die Beantwortung von Fragen, die junge Menschen in diesem Kontext beschäftigen: Wie entscheide ich mich, ob ich überhaupt wählen gehe? Für wen oder was gebe ich meine Stimme ab? Welchen Einfluss hat meine Stimme auf das Wahlgesehen?

Illustration: Emmanuel Murzeau







Gewählt wird bei der U16-Wahl in 2024 auch bei Mädea. Das Mädchenzentrum für Empowerment und Feminismus unterstützt Mädchen und junge FLINTA (Frauen, Lesben, Interpersonen, Nonbinäre Personen, trans und agender Personen) dabei, kreativ und selbstbestimmt eigene Aktivitäten zu entwickeln und gemeinsam zu lernen. Dabei entstehen wichtige Freiräume, um eigene Gedanken und Gefühle auszudrücken. Das macht auch Sarah in ihren Texten, und wir freuen uns, dass wir einen davon veröffentlichen dürfen.

### Was ist Glück?

Darauf hätte ich viele Antworten aber niemals eine konkrete.

Über welches Glück sprechen wir?

Das Glück, wenn ich ein 5er auf dem Boden finde oder das Glück, wenn ich eine gute Note schreibe, obwohl ich nicht gelernt habe?

Das Glück, wenn ich spät abends nach Hause komme, dass meine Mutter schon schläft oder sie nicht merkt, dass zwei Zigaretten bei ihr fehlen.

Über welches Glück sprechen wir?

Das Glück, wenn ich aus der 1,5 Zimmer Wohnung von meiner 4-köpfigen Familie endlich rauskomme, ohne mir den Ring an den Finger zu setzen.

Das Glück, wenn er mich wieder mit denselben Augen anguckt wie vor zwei Jahren?

Das Glück, die Erkenntnis zu haben, dass der Kontakt zwischen uns toxic war und mich nur kaputt machen wird.

Oder

Mein Essen aufhören in Zahlen zu sehen.

Meine Zu- und Abnahmen nicht personenabhängig zu machen.

Endlich jemanden die Hand zu reichen und zu vertrauen und viel wichtiger im Reinen mit mir zu sein.

## Was macht ein Kiezhausmeister?

Seit 2021 sind die Kiezhausmeister in Berlin Friedrichshain-Kreuzberg unterwegs. Sieben Kiezhausmeister sind Tag für Tag im Bezirk im Einsatz. Die Stiftung SPI organisiert das Projekt im Auftrag des Bezirksamts. Teamleiter Paul Brandt spricht im Interview über den Alltag.

### Hallo Paul, was macht denn eigentlich ein Kiezhausmeister?

Die Aufgaben der Kiezhausmeisterei teilen sich in drei Bereiche: Wir sind im ganzen Bezirk unterwegs und setzen Instand, was wir selbstständig reparieren können. Wir kümmern uns um kaputte Parkbänke, Mülleimer und Grünanlagen-Schilder. Um alles, was schnell geht und viel bringt. Zweitens übernehmen wir Reinigungsaufgaben, da machen kleine Handgriffe oft schon einen großen Unterschied. Und wir kommunizieren mit den Menschen und versuchen, einen rücksichtsvollen Umgang hinzubekommen. Wenn die Leute sehen, dass wir uns kümmern, kommen sie leichter ins Gespräch und man kann mit ihnen auch über andere Themen und Probleme sprechen.

### Ihr seid also gleichzeitig Handwerker und Streetworker im Kiez?

Beides geht bei uns Hand in Hand. Wir haben einen handwerklichen Background und sorgen dafür, dass die Dinge in Ordnung sind. Aber wir sprechen auch mit den Menschen vor Ort. Das kann manchmal schwierig sein, etwa wenn jemand mit einem Suchthintergrund mal einen schlechten Tag hat. Aber wir versuchen immer, die netten Ansprechpartner zu bleiben. Wenn wir nicht weiterkommen, wenden wir uns an andere, zum Beispiel an das Ordnungsamt. Insgesamt versuchen wir, die verschiedenen Akteurinnen und Akteure hier im öffentlichen



Projektleiter Paul Brandt unterwegs im Volkspark Friedrichshain.

**„Wir kümmern uns um alles, was schnell geht und viel bringt.“**

Raum zusammenzubringen und besser zu vernetzen. Dabei verbinden wir nicht nur die Menschen im Viertel mit den zuständigen Ämtern. Wir arbeiten beispielsweise auch viel mit den Streetworkern von Gangway zusammen. Zukünftig werden wir uns noch stärker darauf konzentrieren, Hilfsbedürftige an entsprechende Angebote zu vermitteln.

### Gab es denn schon brenzlige Situationen bei euch?

Es kann schon mal vorkommen, dass die Lage etwas eskaliert. Ein Kollege von mir ist mal mit einem Messer bedroht worden. Im vergangenen Jahr hat es im Görlitzer Park dreimal kurz hintereinander gebrannt. Da haben wir nach ersten Löscharbeiten die Feuerwehr geholt. Auch denen konnten wir mit unserer guten Ortskenntnis weiterhelfen. Aber solche Sachen sind bei uns nicht an der Tagesordnung. Viel häufiger kommen Menschen auf uns zu, um sich zu bedanken. Sie finden es toll, dass sich jemand so um den öffentlichen Raum kümmert. Das freut einen dann schon sehr.



# Innovative Angebote der Suchthilfe und Prävention

Die Mitarbeiter:innen der Suchthilfeprojekte des Geschäftsbereichs Gesundheit, Wohnen & Beschäftigung stellen immer wieder fest, dass sich die Bedürfnisse ihrer Klientinnen und Klienten verändern. Aufgrund dieser Erfahrungen entwickeln sie spezialisierte Angebote und Projekte. Mit innovativen Ansätzen, Methoden und Konzepten kann die Suchthilfe der Stiftung SPI auf individuelle Bedarfe reagieren. Die jüngsten Projekte richten sich speziell an Frauen, Familien und Jugendliche. Ein wichtiger Schwerpunkt neben den Unterstützungsangeboten ist die Prävention. Das Projekt NEON entwickelt im Auftrag des Verbandes der Privaten Krankenversicherung seit Anfang 2023 Angebote nicht nur für Schülerinnen und Schüler, sondern ganzheitlich für die Lebenswelt Schule.

Die Frauengruppe der Tagesstätte Lichtenberg beim gemeinsamen Ausflug.



## Geschlechterdifferenzierte Angebote in der Tagesstätte Lichtenberg

Wie in allen Gesundheitsbereichen spielen Geschlechterunterschiede bei der passenden Therapie und Begleitung von Abhängigkeitserkrankungen eine wichtige und häufig noch unterschätzte Rolle. Suchtproblematiken unterscheiden sich bei Frauen und Männern, sowohl bei stoffgebundenem Konsumverhalten als auch bei problematischen Verhaltensmustern. Die Statistik zeigt, dass beim pathologischen Glücksspiel auf acht betroffene Männer nur eine Frau kommt. Opioidbezogene Störungen kommen bei Männern dreimal häufiger vor. Von Medikamentenabhängigkeit, zumeist Störungen durch Sedativa und Hypnotika, sind hingegen genauso viele Frauen wie Männer betroffen, so der Jahresbericht der Deutschen Suchthilfestatistik 2021.

So unterschiedlich die Ausprägungen von Suchtstörungen bei Männern und Frauen sind, unterscheiden sich auch die Wünsche und Anforderungen in der Suchthilfe. In der Tagesstätte Lichtenberg stieg die Zahl weiblicher Klientinnen kontinuierlich. Mittlerweile sind Frauen dort sogar in der Mehrheit. Die Mitarbeiter:innen der Einrichtung haben darauf reagiert und sich entschlossen, ihr Angebot stärker nach Geschlechtern differenziert und sensibel für verschiedene Genderaspekte zu gestalten.

In einer ersten Gesprächsrunde wurden Frauen und Männer zu getrennten monatlichen Gruppengesprächen eingeladen. Damit entstanden geschützte Räume, in denen geschlechtsspezifische Themen besser besprochen werden konnten. Die Gruppe der Männer reflektierte die eigenen Rollen- und Selbstbilder und behandelte beispielsweise das Bild von Männlichkeit in der Werbung. Die Gespräche wurden vertraulicher geführt als in der gemischten Gruppe, manche Probleme konnten offener angesprochen werden. Unterstützend haben sich die männlichen Mitarbeiter der Tagesstätte zum Thema „Männlichkeit und Sucht“ weitergebildet und ihr Wissen in der Gruppe weitergegeben.

Die Frauen konnten in ihrer Gruppe eigene Themen setzen, sich öffnen und vertrauensvoll miteinander ins Gespräch kommen. Sie setzten sich unter anderem mit ihren Lebenserfahrungen und ihren Familiengeschichten in der DDR auseinander. In der Gruppe entstanden Ideen für die kreative Arbeit in einer eigenen Gestaltungsgruppe sowie der Wunsch nach gemeinsamen Ausflügen und Museumsbesuchen.

Im Verhalten von Frauen wie Männern konnten in der Folge positive Veränderungen festgestellt werden. Der Umgang untereinander gestaltete sich sensibler. Die



Künstlerische Arbeiten gehören zum Angebot der Tagesstätte Friedrichshain.

Frauen konnten sich auch in den gemischten Gesprächsgruppen besser einbringen und ihre Grenzen im Alltag der Tagesstätte deutlicher aufzeigen. Schwierige Äußerungen und Verhaltensweisen der männlichen Klienten wurden direkter angesprochen. Bestärkt durch diese positiven Erfahrungen wird die Tagesstätte Lichtenberg ihre geschlechterspezifischen Angebote auch zukünftig weiterführen und entwickeln.

## Beratung für Frauen, die partnerschaftliche Gewalt erfahren haben

Die Frauenprojekte Treptow-Köpenick bieten als offene Begegnungsorte für Frauen und Mädchen vielfältige Workshops, Kurse und Seminare an. Drei feste Mitarbeiterinnen und acht ehrenamtliche Unterstützer:innen organisieren dort derzeit die Angebote, etwa Yoga-Kurse, ein Sprach-Café, eine Krabbelgruppe oder Zumba für Kinder, aber auch Sozialberatungen und eine Kinder-Kleiderkammer. Zum Angebot zählt seit 2019 auch eine Beratungsstelle für Frauen, die von körperlicher und psychischer Beziehungsgewalt betroffen sind. Die Zahl von beratungssuchenden Frauen steigt seither kontinuierlich an. Über diesen wichtigen Teil ihrer Arbeit sprechen Silke Deparade und Katja Klingenstein.

### Weitere Suchthilfeangebote des Geschäftsbereichs Gesundheit, Wohnen & Beschäftigung

#### Suchtberatungsstellen

Drogenberatung Nord  
Suchtberatung Friedrichshain  
Suchtberatung Hohenschönhausen  
Suchtberatung Lichtenberg  
Suchtberatung STAB Pankow  
Glücksspielberatung Deck24

#### Betreutes Einzelwohnen für Suchtkranke

BEW Friedrichshain  
BEW Lichtenberg  
BEW Pankow  
BEW/PSB Reinickendorf

#### Tagesstätten für Suchtkranke

Flexible Tagesstätte Tagwerk Reinickendorf  
Tagesstätte Friedrichshain  
Tagesstätte Hohenschönhausen  
Tagesstätte Lichtenberg  
Tagesstätte Pankow

#### Wohnprojekte für Suchtkranke

Therapeutische Wohngemeinschaft Übernberg  
Therapeutischer Wohnverbund Arche

#### Kontaktläden und Begegnungsstätten

Kontakt und Begegnungsstätte enterprise  
Treffpunkt Strohhalm





Im Empfangsbereich der Frauenprojekte Treptow-Köpenick.

## ■ GESUNDHEIT, WOHNEN & BESCHÄFTIGUNG

### Was ist häufiger, körperliche und psychische Gewalt?

**Katja Klingenstein:** Die Frauen, die zu uns kommen, sind überwiegend weiß, deutsch und gut gebildet. In einer Beziehung mit einem gut situierten, ebenfalls gebildeten Mann wendet dieser Gewalt häufig sehr subtil an. Der haut nicht einfach zu, sondern verhält sich geschickter. Psychische Gewalt ist schwer nachzuweisen. Der Ex-Partner taucht unangekündigt an der Wohnung oder der Kita auf, bestellt teure Sachen auf den Namen der Frau, bedroht sie mit Sprachnachrichten, stalkt die Frau. Stalking gilt zwar mittlerweile als Straftat, muss aber über einen langen Zeitraum belegt werden.

**Silke Deparade:** Beides kommt häufig zusammen vor. In der Trennungssituation überwiegt meist die psychische Gewalt. Frauen werden kleingeredet und runtergemacht, bis sie ihr Selbstvertrauen verlieren. Sie denken dann etwa, sie seien wirklich schlechte Mütter. Der Mann, nehmen wir als Beispiel mal einen leitenden Arzt einer angesehenen Klinik, hat dann beim Jugendamt oft die besseren Möglichkeiten, sich gut darzustellen. Gebildete Männer wissen genau, was sie machen können und wo sie es machen können. Dass also Beschimpfungen nur unter vier Augen stattfinden und die Außendarstellung eine ganz andere ist.

### Wie könnt ihr die Frauen konkret unterstützen?

**Silke Deparade:** Unser Ziel ist es, die Frauen zu stärken. Die selbstbewusste Frau, die einmal da war, müssen wir dazu erreichen. Wir sind grundsätzlich parteiisch auf der Seite derjenigen, die zu uns kommen. Was die Frau uns erzählt, glauben wir von Anfang an. Für das Hinterfragen sind andere zuständig. Die Klientinnen sind oft unglaublich dankbar, wenn ihnen einfach jemand glaubt. Es geht uns darum, dass die Frauen so stabil werden, dass sie die Trennung aushalten und sich auch von den Strukturen nicht kleinkriegen lassen.

**Katja Klingenstein:** Wir arbeiten mit den Frauen daran, dass sie mit der Situation umgehen können. Wie kann die notwendige Kommunikation zwischen Elternteilen ohne persönlichen Kontakt stattfinden? Die Frauen stärken wir darin, klare Grenzen zu setzen. Häufig hilft es, alle notwendigen Absprachen schriftlich zu machen. So kann es nicht zu so heftigen Angriffen kommen, der Abstand bleibt gewahrt.

Weiter Infos unter:  
[www.frauenprojekte-treptow-koepenick.com](http://www.frauenprojekte-treptow-koepenick.com)

Weitere Angebote für Frauen und Familien:

VAHA

Beratungs- und Gruppenangebote zum Thema Gesundheit für Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund

### Was sind für euch die Erfolge bei eurer Arbeit?

**Katja Klingenstein:** Erst kürzlich hat uns eine Klientin strahlend erzählt, dass sie es geschafft hat. Der Ex-Partner hatte ihr schwer zugesetzt, das Jugendamt ihr nicht geglaubt. Heute leben ihre Kinder ausschließlich bei ihr, gehen dort zur Schule. Sie hat sich ein eigenes Leben aufgebaut. Das ist wirklich schön zu erleben!

**Silke Deparade:** Ein Erfolg ist es auch, wenn die Frauen die Aggressionen, die gegen sie gerichtet werden, an sich abprallen lassen können. Dass sie wieder ein Selbstbewusstsein haben, ein Standing als Mutter und starke Frau.

### Was würdet ihr ändern, um die Situation für betroffene Frauen zu verbessern?

**Katja Klingenstein:** Partnerschaftliche Gewalt ist immer noch ein Tabuthema. Sie müsste viel häufiger angezeigt und härter sanktioniert werden. Es müsste verbindliche Gefährderansprachen geben. Es gibt viel zu wenige Beratungsstellen, die Täterarbeit machen. Oft ist die Gewalttätigkeit der Männer ein erlerntes Verhalten, da kann man ansetzen und eine Änderung herbeiführen.

**Silke Deparade:** Insgesamt müsste partnerschaftliche Gewalt viel mehr anerkannt werden und bei der Entscheidung über das Umgangsrecht mit den Kindern stärker berücksichtigt werden. Frauenhäuser und Beratungsstellen müssten besser ausgestattet sein, um noch schneller und wirkungsvoller Hilfe leisten zu können.



### Immer mehr Frauen kommen in die Beratung zum Umgang mit Beziehungsgewalt. Gibt es eine Erklärung für diesen bedenklichen Trend?

**Silke Deparade:** Ein Grund ist sicherlich, dass wir bei der BIG-Hotline und beim bundesweiten Hilfetelefon gegen Gewalt an Frauen gelistet sind, die sieben Tage in der Woche für betroffene Frauen erreichbar sind. Die Geschichten und Hintergründe der Betroffenen sind sehr individuell und verschieden. Wir sind keine akute Anlaufstelle wie etwa die Frauenhäuser, sondern bieten Unterstützung und Beratung in einem sicheren Raum für diejenigen, die schon etwas gefestigter sind.

**Katja Klingenstein:** Bevor eine Frau eine Gewaltbeziehung abbricht, braucht sie durchschnittlich sieben Anläufe für eine Trennung. Die Trennungsphase ist die gefährlichste Phase, in der es besonders häufig zu verbalen Attacken, Stalking und Psychoterror kommt. Aber es ist auch so, dass die meisten Femizide bei Trennungsabsicht passieren. Fast jeden dritten Tag wird in Deutschland eine Frau vom Partner oder Ex umgebracht. Wir überlegen deshalb gemeinsam, wie sich die Frauen besser schützen können.

### Welche weiteren Fragen sind bei der Beratung dringlich?

**Katja Klingenstein:** Ganz häufig sind Kinder im Spiel, dann ist das Umgangsrecht ein wichtiges Thema. Wir stellen leider immer wieder fest, dass die Mitarbeiter:innen von Familiengerichten und Jugendämtern im Hinblick auf häusliche Gewalt und die Folgen für die Frauen nicht genügend geschult sind. Es kommt vor, dass Mütter die Kinder vom Umgang mit gewalttätigen Vätern ausschließen wollen. Das kann dann als Bindungsintoleranz ausgelegt werden, also als Versuch, die Bindung zum anderen Elternteil zu unterbinden. Das kann als Gefährdung des Kindeswohls gelten. Die vorangegangene Gewalt spielt dabei keine Rolle.

**Silke Deparade:** Die Frauen kommen häufig aus der partnerschaftlichen Gewalt in eine strukturelle Gewalt. Wenn man manche Urteile und Entscheidungen sieht, bei denen die Rechte gewalttätiger Männer gestärkt werden, muss man zu so einem Schluss kommen. Frauen werden häufig erst dann geschützt, wenn sie körperliche Gewalt in erheblichem Maße erfahren haben.



## Drogenhilfe für junge Erwachsene – Die Wohngemeinschaft „WG 51“

Es gibt viele Gründe, warum Jugendliche mit Drogen in Berührung kommen. Sie sind neugierig, experimentierfreudig und passen sich dem Verhalten ihrer Freundinnen und Freunde an. Je nach Peergroup sind verschiedene Substanzen relativ leicht verfügbar. Dies können Alkohol, Nikotin oder Cannabis sein. Zunehmend sind aber auch illegale Partydrogen wie Extasy oder Amphetamine von Bedeutung. Besonders problematisch wird es, wenn der Konsum zur Flucht oder zur Bewältigung von persönlichen Problemen genutzt wird.



Einzel- und Gruppengespräche bieten alltagspraktische und psychosoziale Unterstützung.

Junge Menschen müssen sich mit vielen Veränderungen auseinandersetzen, die oft mit Stress verbunden sind. Starke Gefühle müssen reguliert, Beziehungen neugestaltet und Kompetenzen zur Bewältigung unbekannter Aufgaben und Anforderungen erworben werden. Die Umbrüche im Rollenverständnis und Veränderungen im Selbst- und Fremdbild führen zu Verunsicherungen, denen einige Jugendliche mit dem Konsum von Alkohol und Drogen begegnen.

In der Jugendphase, der Transition von der Kindheit zum Erwachsenenleben, können Drogenmissbrauch und -abhängigkeit besonders schwerwiegende und weitreichende Folgen haben. Hier setzt die Suchthilfe an und unterstützt eine gelingende Transition durch die Wiederherstellung des Gleichgewichts auf allen Ebenen. Ziele sind dabei die Wiedererlangung des Wohlbefindens und die Entwicklung einer positiven Selbstwahrnehmung.

Da es bisher weder in der Jugendhilfe, noch in der Eingliederungshilfe ausreichend spezialisierte Angebote für junge Menschen mit problematischem oder abhängigem Suchtmittelkonsum gab, hat die Drogenhilfe Nord ein neues Konzept entwickelt, um Jugendliche und junge Erwachsene besser in ihrer Lebenswelt zu erreichen.

Die Wohngemeinschaft „WG 51“ richtet sich an junge Erwachsene ab 18 Jahren, die psychoaktive Substanzen wie Alkohol, Cannabis oder Partydrogen missbräuchlich oder bereits abhängig konsumieren. Bis zu vier WG-Mit-

wohner:innen können das Angebot als zeitlich befristetes betreutes Einzelwohnen in Anspruch nehmen. In der WG herrscht kein strenges Abstinenzgebot, jedoch müssen die Bewohner:innen die Bereitschaft mitbringen, sich kritisch mit ihrem Konsumverhalten auseinanderzusetzen. In wöchentlichen Einzel- und Gruppengesprächen reflektieren die Heranwachsenden ihr Konsumverhalten und erhalten alltagspraktische und psychosoziale Unterstützung.

Auf dem Weg in ihre soziale Selbstständigkeit werden die Jugendlichen auf vielfältige Weise unterstützt. Dies beginnt mit der Strukturierung des Tagesablaufs und der Freizeitgestaltung. Sie werden bei der Wohnungssuche und bei Behördengängen unterstützt. Zudem erhalten sie Hilfe bei Fragen der Arbeit und Beschäftigung sowie der Gesundheitsfürsorge. Somit können die Jugendlichen in einem Prozess der Nachreifung und Nachsozialisation ausreichend Resilienz entwickeln, um eine herausfordernde Lebensphase positiv zu bewältigen und mit Selbstvertrauen in die Zukunft zu starten.

### Weitere Angebote:

#### HaLT Hart am Limit

Hilfsangebot für Alkohol konsumierende Kinder zwischen 12 und 17 Jahren in Kooperation mit dem Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.

#### Nordlicht

Hilfen zur Erziehung nach SGB VIII für Familien mit Suchtproblematik, Kinder suchtkranker Eltern, suchtgefährdete oder abhängige Jugendliche sowie drogenabhängige Frauen während der Schwangerschaft.

#### NordPassage

Sprechstunde für Jugendliche mit riskantem Alkoholkonsum in der Drogenberatung Nord in Kooperation mit Rettungsring e.V.

#### NEON Programm

Entwicklung eines Programms zur ganzheitlichen schulischen Suchtprävention

## NEON – Neue Wege in der schulischen Suchtprävention

Seit Anfang 2023 entwickelt ein sechsköpfiges Projektteam im Geschäftsbereich Gesundheit, Wohnen & Beschäftigung das Programm NEON zur ganzheitlichen schulischen Suchtprävention. Auftraggeber und Partner ist der Verband der Privaten Krankenversicherung. Neben flexiblen Modulen wie Workshops, Schulungen und Informationsveranstaltungen setzt NEON stark auf Gamification, also spielerische digitale Vermittlung, um die Lebenswelten der Schüler:innen zu erreichen. Über den aktuellen Stand und die weiteren Schritte spricht Projektleiter Jörg Kreuziger im Interview.



## NEON | Programm

### Das Neon Programm ist ein umfassender Ansatz zur Prävention von Suchtverhalten. Welchen Ansatz verfolgt ihr im Projekt?

Wir haben eine Marktanalyse verknüpft mit dem aktuellen Stand der Präventionsforschung. Dabei haben wir festgestellt, dass eine Reihe von Angeboten nur eine einmalige Wirkung hat. Das kann ein einzelner Workshop in der Schule sein oder eine Intervention, wenn es einen Vorfall gab. Bei NEON kommt es uns darauf an, dass die Angebote eine langfristige Wirkung entfalten. Dazu wollen wir die Schulen adäquat und ressourcenschonend begleiten. Gleichzeitig wollen wir damit Räume schaffen, in denen das sensible Thema Sucht platziert werden darf. Dazu benötigen wir Ressourcen des Fachpersonals und Zeit, um in Gespräche zu kommen. Wir sind serviceorientiert und arbeiten partizipativ. Dabei verfolgen wir einen systemischen Ansatz, der auf allen Ebenen des Systems Schule ansetzt. Wir wollen nicht nur die Schüler:innen erreichen, sondern auch die Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter:innen, Schulleitungen und nicht zuletzt die Eltern. Es ist unser Anspruch, dass bei NEON alle diese Ebenen miteinander in Interaktion treten. Das Gespräch über riskantes oder auch gesundheitsförderndes Verhalten soll damit bewusst aus den Machtverhältnissen der Schulen herausgelöst werden. In der Schule werden Leistungen bewertet, das passt nicht immer gut zum sensiblen Thema Sucht. Die Bewertung einer Matheklausur sollte in einem anderen Rahmen stattfinden als beispielsweise ein Gespräch darüber, dass der ältere Bruder einer Schülerin dealt. Gleichzeitig wollen wir das Schulklima positiv verändern. Denn Leistungsdruck und Stress schaffen teilweise Ursachen für riskantes Verhalten, wenn etwa Schüler:innen ihre Leistungsfähigkeit durch Mikrodosen von illegalen Substanzen steigern wollen. Der Ansatz des Neon-Programms ist also komplex und weitreichend.



Projektleiter Jörg Kreuziger berichtet von der Entwicklung des NEON-Programms

### Wo steht ihr derzeit in der Entwicklung?

Wir befinden uns in der ersten Phase der Konzeption. Marktanalyse und Präventionsforschung sind wie gesagt abgeschlossen. Als wissenschaftliche Grundlagen nutzen wir vor allem emotionstheoretische Perspektiven und das Stressmodell nach Lazarus. Wir gehen davon aus, dass riskantes Verhalten dann entstehen kann, wenn Stress oder



konkrete Emotionen nicht bewältigt werden können. Hinzu kommen die persönlichen Entwicklungsstadien, die bei Schülerinnen und Schülern rasant ablaufen. Dabei spielen Emotionen wiederum eine große Rolle. Diesen theoretischen Ansatz unterfüttern wir derzeit und bereiten damit die Evaluation durch die Medizinische Hochschule Hannover vor, die das Projekt begleiten wird.

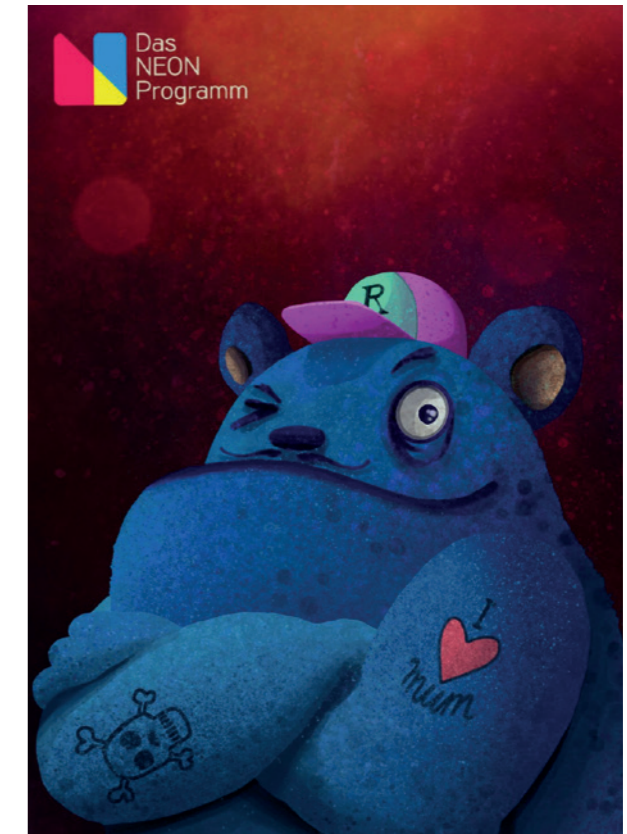
Anfang des kommenden Jahres planen wir, in die Pilotphase zu gehen. Wir werden dann Prototypen auf allen Ebenen testen. Dazu laden wir junge Menschen ein, die auch in die Weiterentwicklung der Angebote eingebunden werden. Nach der Pilotierung kommt die Umsetzungsphase, in der wir bereits ausgewählte Schulen versorgen, zunächst in Berlin. Perspektivisch soll NEON aber in der Fläche angeboten werden, also bundesweit. Das wird dann in der vierten Phase passieren.

### Wie ist euer Projektteam aufgestellt?

Wir sind insgesamt sechs Leute aus unterschiedlichen Disziplinen. Bei uns kommen psychologische, pädagogische und soziologische Perspektiven zusammen. Hinzu kommen Praktiker:innen aus systemischer Therapie und Beratung sowie Menschen, die Erfahrung aus dem System Schule mitbringen. Wir haben Tandems gebildet und gehen in verschiedenen Stoßrichtungen vor. Öffentlichkeitsarbeit spielt eine wachsende Rolle, denn wir brauchen natürlich Wahrnehmung und Aufmerksamkeit. Wir arbeiten gerade an Erklärvideos und Animationen, die das Projekt möglichst einfach darstellen. Im ganzen Prozess sind unsere Fördergeber vom Verband der Privaten Krankenversicherung dicht dran an der Produktentwicklung. Das ist schon sehr einmalig und bietet wichtige Impulse.

### Welche praktischen Ansätze verfolgt ihr?

Wir wollen unter anderem auf eine storybasierte Gaming-Struktur setzen. Dazu wird eine App programmiert, die die unterschiedlichen Akteure anspricht. Alle Menschen spielen gern. Als Individuen können wir nur spielen, wenn wir uns sicher fühlen. Diese Sicherheit zu vermitteln, ist ganz wichtig, wie eingangs schon beschrieben. Das Spiel hat die Kraft, Menschen in Kontakt zu bringen. Wir haben dazu den virtuellen Avatar NEON entwickelt, der als die oder der neue Mitschüler:in in die Klasse kommt. Über diese Figur werden die sensiblen Themen platziert. Der Avatar kann zum Beispiel in ein riskantes Konsumverhalten rutschen. Jetzt können beispielsweise durch die Schüler:innen Handlungsstrategien ausprobiert



So könnte es aussehen: Die gezeichneten REFLEKTIERE sind Figuren mit konsumspezifischem Wissen, das sie gerne teilen.

werden, wie es dem Avatar wieder besser gehen könnte. Im Spiel kann also experimentiert werden, ohne dass man ins „Ich“ gehen muss. Wichtig ist uns auch, dass die verschiedenen Akteure durch das Spiel ins Gespräch gebracht werden und in Interaktionsräume kommen. So wollen wir den unterschiedlichen Akteuren im System Schule verschiedene Erzählstränge des Avatars anbieten. Ein vollständiges Bild der Geschichte kann aber erst dann entstehen, wenn die Beteiligten miteinander reden und ihre unterschiedlichen Informationen zu der Story austauschen.

Mehr erfahren: [www.neon.schule](http://www.neon.schule)

Instagram: @NeonProgramm



# Soziale Integration von armutsbedrohten Kindern und ihren Familien

## Gesellschaftliche Herausforderungen und Möglichkeiten der Bewältigung

Fast jedes fünfte Kind und jeder fünfte junge Erwachsene in Brandenburg sind von Armut bedroht, wie eine im Januar 2023 veröffentlichte Studie der Bertelsmann Stiftung zeigt. Betroffen waren demnach 2021 17,2 Prozent der Kinder und 20 Prozent der jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 25 Jahren. Als armutsgefährdet gilt eine Person, wenn das Haushaltseinkommen weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens beträgt.

Armutsbedrohung bedeutet für die Betroffenen einen mangelnden Zugang zu Ressourcen und Möglichkeiten, der zu Beeinträchtigungen auf verschiedenen Ebenen führt.

Die Bekämpfung von Kinderarmut schafft eine gerechtere Zukunft.  
© Nathan Dumlao/Unsplash



Kinder aus armen Familien sind von Bildungsbenachteiligung, unzureichender Gesundheitsversorgung und sozialer Ausgrenzung betroffen. Die Dimensionen sozialer Ausgrenzung umfassen nicht nur ökonomische Aspekte, sondern auch soziale, kulturelle und politische Faktoren.

### Das Förderprogramm „Stark vor Ort“ fördert soziale Integration von armutsbedrohten Kindern und ihren Familien

Das Programm „Stark vor Ort“ unterstützt Brandenburgs Kommunen, Trägerinnen und Träger der freien Wohlfahrtspflege sowie lokale Netzwerke und Initiativen bis Ende 2028 bei der Bekämpfung von Kinder- und Familienarmut. Das Programm ermöglicht eine integrierte Sozialplanung, durch die datenbasierte und sozialräumlich orientierte Armutspräventionskonzepte erstellt oder weiterentwickelt werden. Die kommunale Sozialplanung soll damit befähigt werden, Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und steuernd einzugreifen. Damit verbunden ist eine Umorientierung von einer reaktiven zu einer präventiven Ausrichtung. Gesellschaftliche Entwicklungen und Herausforderungen können gezielt in den Blick genommen und durch konkrete Maßnahmen vor Ort abgemildert werden.

Die Stiftung SPI unterstützte das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg von September 2022 bis Juni 2023 dabei, das ESF Plus-Förderprogramm auf den Weg zu bringen. Die Stiftung hat dazu potenzielle Antragsteller über das Projekt informiert und sie bei der Antragsstellung unterstützt. In zahlreichen Gesprächen und bei Veranstaltungen wurden die genannten gesellschaftlichen Herausforderungen sowie Lösungsmöglichkeiten und konkrete Maßnahmen diskutiert. Im Projektzeitraum konnte ein breites Netzwerk aufgebaut und eine proaktive Zusammenarbeit mit lokalen Verwaltungen und Wohlfahrtsverbänden vereinbart werden.

Weitere Informationen unter:  
[www.stiftung-spi.de/projekte/stark-vor-ort](http://www.stiftung-spi.de/projekte/stark-vor-ort)



## Die soziale Integration armutsbedrohter Kinder und ihrer Familien steht vor verschiedenen Herausforderungen:

### Bildungsbenachteiligung und mangelnde Chancengleichheit

Armut kann den Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung einschränken und die Chancen der Kinder beeinträchtigen. Bildungsbarrieren wie mangelnde finanzielle Ressourcen, unzureichende frühkindliche Bildung, ungleiche Bildungschancen und eine fehlende Unterstützung für schulische Erfolge wirken sich negativ auf die soziale Integration aus.

### Stigmatisierung und Vorurteile

Armut wird oft mit negativen Stereotypen und Vorurteilen verbunden, die die soziale Integration erschweren. Stigmatisierung führt zu Ausgrenzung, Schamgefühlen und psychosozialen Belastungen für betroffene Familien. Die Beseitigung von Vorurteilen, die Förderung von Empathie und Verständnis sowie die Sensibilisierung der Gesellschaft sind entscheidend.

### Wohnungsnot und räumliche Segregation

Fehlt bezahlbarer Wohnraum, nimmt Segregation zu und der Zugang zu sozialen Diensten und Bildungseinrichtungen wird erschwert. Armutsbedrohte Familien sind häufig gezwungen, in benachteiligten Stadtteilen mit begrenzten Ressourcen zu leben, was ihre soziale Integration erschwert. Es ist daher wichtig, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen und die soziale Durchmischung in Wohnvierteln zu fördern.

### Zugang zu Gesundheitsversorgung und sozialen Diensten

Arme Familien haben oft Schwierigkeiten, angemessene Gesundheitsversorgung und soziale Unterstützungsdienste zu erhalten. Eingeschränkter Zugang zu medizinischer Versorgung, Präventionsmaßnahmen, psychologischer Betreuung und Unterstützung bei der Bewältigung von Problemen beeinträchtigen die Gesundheit und das Wohlbefinden von Kindern und Familien. Es ist erforderlich, den Zugang zu qualitativ hochwertigen Gesundheitsdiensten und sozialen Diensten zu verbessern und die Sensibilisierung für ihre Verfügbarkeit zu erhöhen.

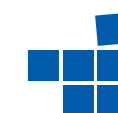
## Diesen Problemfeldern stehen eine Reihe von Bewältigungsmöglichkeiten und Ansätze zur sozialen Integration gegenüber:

### Frühkindliche Bildung und Förderung

Frühzeitige Bildung und Unterstützung können die Chancen der Kinder verbessern und ihre Entwicklung fördern. Investitionen in hochwertige frühkindliche Bildungsprogramme, wie beispielsweise Kindergärten, Vorschulen und Programme zur frühkindlichen Förderung sind notwendig, um Bildungsungleichheiten frühzeitig zu erkennen und dem entgegenzuwirken. Neben der notwendigen Infrastruktur und den entsprechenden Kapazitäten sollten Fachkräfte eine armutssensible Grundhaltung entwickeln.

### Ganzheitliche Unterstützungsprogramme für Familien

Programme zur finanziellen, pädagogischen und sozialen Unterstützung können die Belastungen der Familien verringern und ihre Fähigkeit zur sozialen Integration stärken. Dazu gehören gezielte finanzielle Unterstützungen wie Familienleistungen, Beratungsangebote oder Elternbildungsprogramme.



## ■ NIEDERLASSUNG BRANDENBURG

### **Inklusive Bildungssysteme**

Der Aufbau inklusiver Bildungssysteme ermöglicht allen Kindern den Zugang zu hochwertiger Bildung unabhängig von ihrer sozialen Herkunft. Hierzu müssen ausreichende Ressourcen bereitgestellt werden für benachteiligte Schulen, die Förderung von Vielfalt und Inklusion, die Implementierung von individueller Förderung und Unterstützung sowie die Schaffung von Anreizen für Lehrkräfte, in benachteiligten Gebieten zu arbeiten.

### **Soziale Wohnungsbauprogramme und Stadtplanung**

Die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum und die Förderung integrativer Stadtplanung tragen zur Überwindung von Wohnungsnot und Segregation bei. Die Entwicklung gemischter Wohnviertel, in denen verschiedene soziale Gruppen zusammenleben, fördert soziale Integration, Chancengleichheit und den Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung und anderen wichtigen Dienstleistungen.

### **Verbesserung des Zugangs zu Gesundheitsversorgung und sozialen Diensten**

Der Ausbau von Gesundheitseinrichtungen und sozialen Diensten in benachteiligten Gemeinschaften ermöglicht einen besseren Zugang für armutsbedrohte Familien. Die Bereitstellung von Gesundheitsprogrammen, medizinischer Versorgung vor Ort, Präventionsmaßnahmen, psychosozialer Unterstützung, Beratungsstellen und sozialen Diensten verbessert die Lebensqualität und Integration.

**Die soziale Integration von armutsbedrohten Kindern und ihren Familien erfordert eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung, bei der auch politische Maßnahmen eine entscheidende Rolle spielen**

### **Armutsbekämpfung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe**

Die Bekämpfung von Armut erfordert eine ganzheitliche Herangehensweise, die über finanzielle Unterstützung hinausgeht. Es ist wichtig, die strukturellen Ursachen von Armut anzugehen, wie beispielsweise Arbeitslosigkeit, unzureichende Löhne, Bildungsungleichheiten und Diskriminierung.

### **Politische Maßnahmen zur Armutsprävention**

Präventive Maßnahmen wie beispielsweise soziale Sicherungssysteme, Mindestlöhne, Bildungsförderung und Arbeitsmarktpolitik können die Armutsrisiken verringern und die soziale Integration unterstützen. Investitionen in die frühkindliche Bildung und Förderung sind entscheidend, um Bildungsungleichheiten von Anfang an zu verringern.

### **Förderung der sozialen Integration durch sozialpolitische Reformen**

Die Entwicklung integrativer Sozialpolitiken, die auf die Bedürfnisse benachteiligter Familien eingehen, ist von zentraler Bedeutung. Dies umfasst die Schaffung von fairen Arbeitsbedingungen, den Zugang zu hochwertiger Bildung und Gesundheitsversorgung, die Förderung von Beschäftigungsmöglichkeiten und die Stärkung der sozialen Sicherungssysteme.

### **Stärkung zivilgesellschaftlicher Organisationen und sozialer Netzwerke**

Eine aktive Zusammenarbeit zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen, staatlichen Institutionen und der Gemeinschaft kann die soziale Integration fördern. Die Stärkung von zivilgesellschaftlichen Organisationen, die sich für armutsbedrohte Kinder und ihre Familien einsetzen, sowie die Förderung von sozialen Netzwerken und Unterstützungssystemen sind von großer Bedeutung.

Die soziale Integration von armutsbedrohten Kindern und ihren Familien erfordert ein umfassendes Verständnis der gesellschaftlichen Herausforderungen und einen ganzheitlichen Ansatz, der sowohl individuelle als auch strukturelle Dimensionen umfasst. Individuelle Ansätze zur sozialen Integration betonen die Stärkung der Fähigkeiten und Ressourcen der betroffenen Kinder und Familien. Durch die Förderung von Empathie, Toleranz und Solidarität können wir als Gesellschaft dazu beitragen, die soziale Integration armutsbedrohter Kinder und ihrer Familien zu unterstützen. Strukturelle Ansätze zur sozialen Integration setzen an den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen an. Durch gezielte Maßnahmen, politischen Willen und die Stärkung der gesellschaftlichen Verantwortung können wir eine inklusive Gesellschaft schaffen, in der alle Kinder gleiche Teilhabechancen haben.

Die Förderung der sozialen Integration trägt nicht nur zur individuellen Entwicklung der betroffenen Kinder bei, sondern stärkt auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt und schafft eine gerechtere Zukunft für alle.



Das Projektteam von BeOBe (v. l.): Annalena Hesshaus, Christian Noack und Marleen Kosmann. © Caterina Rancho

## Das offene Ohr für junge Menschen in der Jugendhilfe

### Die Arbeit der Beschwerde- und Ombudsstelle BeOBe in Brandenburg



Die Beschwerde- und Ombudsstelle BeOBe steht allen jungen Menschen offen, die im Land Brandenburg Hilfen zur Erziehung der Kinder- und Jugendhilfe in Anspruch nehmen. Es spielt dabei keine

Rolle, ob sie ambulant betreut werden, in Pflegefamilien, Wohngruppen oder anderen Einrichtungen leben oder ob sie eine Tagesgruppe besuchen. Die Ombudsstelle nimmt die Beschwerden der Kinder und Jugendlichen entgegen, berät und informiert sie über ihre Rechte.

Bei Konflikten mit den öffentlichen oder freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe, den Jugendämtern oder anderen Beteiligten vermittelt BeOBe als unabhängige Stelle. Das Team aus erfahrenen Sozialpädagoginnen und -pädagogen sowie Therapeutinnen und Therapeuten bietet kostenfreie Beratungen und Unterstützung an. Die Vertraulichkeit der Gespräche ist dabei garantiert.

Im Interview berichten Projektleiterin Marleen Kosmann und die Mitarbeitenden Annalena Hesshaus und Christian Noack über die Arbeit von BeOBe.



### Was können Kinder und Jugendliche erwarten, wenn sie sich an BeOBe wenden?

**Marleen Kosmann:** Zuallererst bieten wir ihnen eine vertrauensvolle und offene Atmosphäre, in der sie sich sicher fühlen können. Junge Menschen die zu uns kommen können sich darauf verlassen, dass wir ihnen auf Augenhöhe begegnen und ihre Perspektiven respektieren. Wir hören aktiv zu und nehmen jedes Anliegen ernst. Im Prozess unterstützen wir sie dabei, fundierte Entscheidungen zu treffen, für ihre Belange einzutreten und ihre Rechte wahrzunehmen.

**Christian Noack:** Bei Konflikten, etwa mit dem zuständigen Jugendamt, stehen wir den jungen Menschen zur Seite. Dabei sollen gemeinsam Lösungen gefunden werden, die ihren Bedürfnissen gerecht werden.



Projektleiterin Marleen Kosmann © Caterina Rancho

### Was ist eine Ombudsstelle?

Menschen, die in einer Ombudsstelle arbeiten, nennt man Ombudspersonen. Eine Ombudsperson ist jemand, der bei Konflikten oder Beschwerden zwischen verschiedenen Parteien vermittelt und schlichtet. Sie ist neutral und unabhängig. Sie ist ein: Zuhörer:in für Beschwerden und bietet Rat, Information und Unterstützung in Konfliktsituationen. Das Angebot der Ombudsstelle ist kostenlos. Ziel ist es, strukturelle Machtunterschiede etwa zwischen Bürgerinnen und Bürgern sowie Behörden oder Unternehmen auszugleichen und zwischen den beteiligten Parteien eine konstruktive Lösung zu erzielen. Der Begriff „Ombudsman“ kommt ursprünglich aus dem Skandinavischen und bedeutet etwa „Vertrauensmann/-frau“ oder „Bürgerbeauftragte:r“.



Projektmitarbeiter Christian Noack © Caterina Rancho

### Gibt es eine Zusammenarbeit mit den Jugendämtern oder den Einrichtungen, in denen die jungen Menschen leben?

**Marleen Kosmann:** Wir arbeiten grundsätzlich unabhängig und nehmen keine Weisungen entgegen. Wir fungieren als neutrale Instanz, die die Perspektiven der Kinder und Jugendlichen einnimmt und ihre Interessen vertritt. Unser Ansatz ist es, Konflikte durch Vermittlung und Dialog zu lösen, anstatt sie zu eskalieren. Wir suchen nach

Kompromissen und Lösungen, die im besten Interesse der Kinder und Jugendlichen liegen. Dabei ist es uns wichtig, dass die jungen Menschen aktiv an allen Entscheidungen beteiligt werden und ihre Meinung Gehör findet. Dabei ist die Zusammenarbeit mit den Jugendämtern und den Wohneinrichtungen von großer Bedeutung. Es ist ja letztlich unser gemeinsames Ziel, das Wohl der Kinder und Jugendlichen zu gewährleisten und ihnen eine bestmögliche Unterstützung zukommen zu lassen.

**Annalena Hesshaus:** Da die Jugendämter eine zentrale Rolle in der Kinder- und Jugendhilfe einnehmen, streben wir eine konstruktive Zusammenarbeit an. Auch die Einrichtungen, die die jungen Menschen betreuen, sind sehr wichtige Partner für uns. Wir respektieren die Arbeit und das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen und erkennen ihre Expertise an. Durch den Austausch mit den Einrichtungen können wir besser verstehen, welche Herausforderungen und Rahmenbedingungen vor Ort bestehen und welche gemeinsamen Schritte für das Wohl der Kinder und Jugendlichen am besten sind.



Projektmitarbeiterin Annalena Hesshaus © Caterina Rancho

### Was macht die Arbeit von BeOBe aus?

**Marleen Kosmann:** Wir arbeiten dialogisch, partizipativ und richten unsere Arbeit immer auf die individuellen Bedürfnisse der jungen Menschen und ihrer Familien aus. Wenn ein Kind oder ein Jugendlicher Kontakt zu uns aufnimmt, nehmen wir sein Anliegen ernst und bieten eine individuelle Beratung an. Dabei respektieren wir das Recht auf Selbstbestimmung und die Meinungsfreiheit der jungen Menschen. Wir stellen fachlich fundierte Informationen bereit und unterstützen sie dabei, ihre Rechte zu verstehen und eigenständig zu handeln.



Weitere Infos unter: [www.beobe.info](http://www.beobe.info)

### Wohin geht die Entwicklung, welche Pläne habt ihr aktuell?

**Christian Noack:** Unsere zukünftigen Pläne beinhalten den Ausbau unserer Reichweite und die Erweiterung unserer Dienstleistungen, um noch mehr Kinder, Jugendliche und ihre Familien zu erreichen und zu unterstützen. Wir streben nach einer verstärkten Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Trägern der Jugendhilfe, um eine ganzheitliche und effektive Unterstützung sicherzustellen. Unsere Rolle und Verantwortung liegt darin, die Rechte und Interessen junger Menschen zu schützen und zu fördern, und wir sind bestrebt, dieser Verantwortung in Zukunft noch besser gerecht zu werden.

### Was wünscht ihr euch für die Zukunft der Ombudschaft in der Kinder- und Jugendhilfe?

**Annalena Hesshaus:** In Bezug auf die Zukunft der Ombudschaft in der Kinder- und Jugendhilfe wünschen wir uns eine noch stärkere Anerkennung und Verankerung der Ombudschaftsarbeit in der Gesellschaft. Wir hoffen auf eine Stärkung der Rechte von Kindern und Jugendlichen auf politischer und gesetzlicher Ebene. Zudem streben wir nach einer kontinuierlichen Weiterentwicklung unserer Arbeit, um den sich verändernden Bedürfnissen junger Menschen und ihrer Familien gerecht zu werden.

### Wenn jemand dieses Interview liest und sich in einer schwierigen Situation befindet oder sich ungerecht behandelt fühlt, was wäre eure Botschaft?

**Marleen Kosmann:** Wer sich in einer schwierigen Situation befindet oder sich ungerecht behandelt fühlt, ist nicht allein! Bei BeOBe stehen wir den Kindern und Jugendlichen zur Seite, hören zu, beraten und unterstützen dabei, die eigenen Rechte geltend zu machen. Schließlich hat jeder Mensch das Recht, gehört und respektiert zu werden, unabhängig vom Alter oder der Lebenssituation. Wir sind hier, um ihnen zu helfen, ihre Stimme zu erheben und für ihre Rechte einzutreten.





# Die Krise ist noch nicht gelöst

## Herausforderungen der Schulsozialarbeit seit der Corona-Pandemie



Seit 2020 arbeitet Max Voß als Schulsozialarbeiter in Beeskow.

Die Auswirkungen der Corona-Krise haben insbesondere junge Menschen vor große Herausforderungen gestellt. Die Folgen beschäftigen die Schulsozialarbeit bis heute. Im Interview spricht Max Voß, Sozialarbeiter an der Albert-Schweitzer-Oberschule in Beeskow, über die Veränderungen und Problemlagen.

### Die Corona-Krise hat vieles auf den Kopf gestellt. Wie sehr hat sie den Schulalltag verändert?

Die Auswirkungen der Pandemie sind deutlich spürbar. Die individuellen Probleme der jungen Menschen sind seither deutlich gestiegen. Als ich meine Arbeit an der Schule im Jahr 2020 begann, konnte ich noch mit deutlich höherer Intensität mit den verschiedenen Klassen an gesellschaftsspezifischen Themen arbeiten. Die sozialpädagogischen Gruppenangebote hatten dabei zumeist einen spielerisch leichten Charakter. Während des Homeschoolings waren die Schüler:innen auf sich selbst

gestellt. Der anleitende Rahmen fehlte. Lehrer:innen konnten die Ergebnisse der Schüler:innen nicht richtig auswerten und Rückmeldung erteilen. Sie blieben zum Teil in einem luftleeren Raum. Aus der allgemeinen Überlastung aller Systembeteiligten entwickelten sich Folgefehler, die es nun gilt aufzuarbeiten.

### Mit welchen Sorgen kommen die meisten Schüler:innen auf Sie zu?

Im Übergang und der Wiederaufnahme des schulischen Betriebes sah man prompt, dass der Lernrückstand und die Überflutung mit aufzuholendem Lernstoff die Jugendlichen komplett überforderten. Die Konzentrationsspanne ist gesunken. Die Schüler:innen kommunizieren den klaren Wunsch nach mehr Pausen, schalten im Unterricht ab und melden Lernrückstände.

Die soziale Isolation während der Pandemie hat zudem dazu geführt, dass die Jugendlichen das Feingefühl im sozialen Miteinander verloren haben. In einer aktuellen Umfrage an Beeskower Schulen zeigt sich, dass Schüler:innen vermehrt verbalen und physischen Auseinandersetzungen ausgesetzt sind. Lehrer:innen und Schüler:innen beschreiben den Rückgang eines respektvollen Miteinanders.

### Wie haben sich dadurch Ihre Arbeitsschwerpunkte verlagert?

Ich investiere viel Zeit in die sozialpädagogische Einzelberatung. Die Themenbereiche sind weit gefächert, von Mobbing, Schulangst, familiären Problemen bis zu Drogenmissbrauch und Depressionen. Alles hat an Intensität zugenommen. Es scheint, als wären die Jugendlichen psychisch und sozial instabiler geworden.

Mit der Zunahme an psychosomatischen Auffälligkeiten der Jugendlichen habe ich eine Projektreihe organisiert, die auf die Förderung von Resilienz und die Stärkung der Persönlichkeit abzielt. Mithilfe der Förderung aus dem Förderprogramm „Aufholen nach Corona“ der Bundesregierung konnte das nachhaltig und bedarfsorientiert umgesetzt werden. Für die Schüler:innen war das eine wertvolle Abwechslung im oft eintönigen Schulalltag.

Sehr wichtig ist es aus meiner Sicht, den jungen Menschen berufliche und soziale Perspektiven aufzuzeigen. Angesichts der wirtschaftlichen Krise, weltweiter Konflikte und der Auswirkungen der Pandemie ist es dringend nötig, den Jugendlichen einen positiven Blick in die Zukunft zu ermöglichen. Dazu will ich Wege aufzeigen, wie sie sich an gesellschaftlichen Prozessen beteiligen

können. Kleine Lichtblicke waren dabei die Beteiligung des kommunalen Kinder- und Jugendbeteiligungsprojekts oder eine Initiative von Schülerinnen, die Damentoiletten mit Hygieneartikeln auszustatten.

### Welche Rolle spielen Partner und Netzwerke für die Arbeit?

Die Vernetzung verschiedener Handlungsfelder sozialer Arbeit ist meiner Meinung nach die Voraussetzung für ein gutes Funktionieren im gesamten Sozialraum. Wichtig war dafür etwa die Zusammenarbeit mit dem Jugend-Team Beeskow, einem sozialraumorientierten Projekt der Kultur-, Freizeit- und offenen Jugendarbeit. Dort bieten wir den Jugendlichen nicht nur Ferien- und Freizeitangebote, sondern auch einen Treffpunkt im Jugendclub Pier 13, in dem sie gesehen werden und sich frei entfalten können. Während der Pandemie wurde ein frühzeitiges Erwachsensein eingefordert. Hier haben tiefe Einschnitte stattgefunden. Kinder benötigen jedoch unbeschwerte Zeiten und Freiraum für eine gute Entwicklung, ich halte das für einen wichtigen Aspekt, der zum Erwachsenwerden dazugehört. Die Häufung psychosomatischer Auffälligkeiten erfordert eine gute Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnern wie Schulpsychologen, Tageskliniken oder Kinder- und Jugendpsychiatern. Diese Zusammenarbeit ist sehr herausfordernd. Die Nachfrage nach Hilfe bei psychischen Problemen übersteigt die vorhandenen Kapazitäten bei weitem. Daraus resultieren sehr lange Wartezeiten, in der Kinder und deren Eltern nicht wissen, wie es weitergeht. Das begrenzt meine Möglichkeiten, prozessfördernd zu agieren.

Angesichts der hohen Problemdichte an der Schule ist es oft kaum möglich, jedem Einzelnen gerecht zu werden. Das bedaure ich sehr. Durch das Programm „Aufholen nach Corona“ konnten viele Projekte umgesetzt werden. Dadurch entstanden Möglichkeiten, an Baustellen wie dem sozialen Miteinander oder der Gewaltfreiheit zu arbeiten. Das Ende der finanziellen Förderung wird das gesamte Schulsystem vor schwierige Aufgaben stellen.

### Wie hat sich die Zusammenarbeit mit Lehrkräften und Eltern entwickelt?

Die Lehrkräfte sehen sich zunehmend mit den Verhaltensauffälligkeiten der Schüler:innen konfrontiert, können aber oft nicht individuell reagieren. An den Schulen herrscht großer Druck, den versäumten Schulstoff aufzuholen. Hier beginnt dann meine Zusammenarbeit mit den Lehrkräften, die ich als sehr gut beschreiben würde. Viele Lehrer:innen nutzen die Möglichkeit, sozialpädagogische Angebote in den Schulalltag zu integrieren. Bei klasseninternen Streitereien oder Problemen gibt es seit Wiederaufnahme des Regelunterrichtes eine höhere Nachfrage, diese Prozesse zu begleiten. Das finde ich sehr gut!

Die größten Schwierigkeiten sehe ich dennoch darin, dass alle Beteiligten – die Schüler:innen, Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter:innen und Erziehungsberechtigte – in einen guten Austausch treten. Die Schwierigkeiten hören nicht am Schultor auf. Elternarbeit ist immer noch nicht optimal. Hier fehlt es noch an Engagement zum Wohle der Kinder und Jugendlichen. Wir müssen gemeinsam lösungsorientiert denken und handeln.

Die Isolation ist vorbei, doch die Folgen der Pandemie sind immer noch spürbar. © Priscilla Du Preez/Unsplash



## Was sind Ihre Hoffnungen und Wünsche für die Zukunft?

Schulsozialarbeit ist ein wichtiger, in einigen Fällen der letzte Anker für die Probleme und Anliegen junger Menschen. Ich wünsche mir von der Politik nicht nur auf Landes- und Bundesebene, sondern auch auf kommunaler Ebene mehr Unterstützung und Anerkennung für die Sozialarbeitenden an Schule. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass überall viel zu spät gehandelt wurde und Schule, Schulsozialarbeit und Eltern seit geraumer Zeit überlastet sind. Schule im klassischen Sinn funktioniert nicht ohne Sozialarbeit. Die Frage ob und wie viel Stellen pro Kind gerechtfertigt sind, sehe ich dabei nicht mehr als Mittelpunkt der Debatte. Es sollte eher darum gehen, wie wir es schaffen, eine grundlegende Absicherung für die aktuellen Bedarfe der Kinder und Jugendlichen zu schaffen.

Zudem würde ich mir wünschen, dass alle Akteure es gemeinsam schaffen, einen Weg einzuschlagen, der Brennpunktarbeit nicht als Dauerzustand vorsieht. Beziehungsarbeit, das Schaffen individuell stimmiger Projekte und das Fingerspitzengefühl bei präventiver Arbeit braucht Zeit, um Wirkung zu entfalten.

# Jugendobdachlosigkeit im ländlichen Raum?

## Ein Bericht aus Beeskow in Brandenburg

Seit 2017 unterstützt das Projekt „Wir für hier“ der Stiftung SPI junge Menschen zwischen 15 und 25 Jahren, die einen erschwerten Zugang zum Arbeitsmarkt oder zum Sozialleistungssystem haben. Diese Jugendlichen haben in der Regel eine Berufsausbildung, eine schulische Ausbildung oder eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme abgebrochen. Sie sind auf berufs- und sozialpädagogische Unterstützung angewiesen. Einzugsgebiet des Projektes sind die Kreisstadt des Landkreises Oder-Spree Beeskow sowie umliegende Gemeinden wie Friedland,

Tauche und Rietz-Neuendorf. Gefördert wird das Projekt durch das Jugendamt des Landkreises Oder-Spree. Seit der Corona-Pandemie stellt das Team der Jugendberufshilfe „Wir für hier“ nicht nur eine Zunahme psychischer Probleme bei jungen Menschen fest, sondern auch vermehrt Fälle von Wohnungs- und Obdachlosigkeit bei Jugendlichen. Über diese Entwicklung, die gemeinhin vor allem in Großstädten vermutet wird, berichten Projektleiter Jens Planeta und Manuela Barz.

## Jugendobdachlosigkeit – kein Großstadtphänomen

Obdachlosigkeit verbinden normalerweise viele mit Großstädten wie Berlin oder Hamburg. Dort gehören wohnungslose Menschen aller Altersgruppen irgendwie zum Straßenbild dazu, fallen auf und werden als soziales Problem wahrgenommen. Weniger sichtbar ist Obdachlosigkeit in kleineren Städten und Gemeinden. Auch dort treffen sich jüngere Menschen an öffentlichen Orten, konsumieren Alkohol und Drogen. Wenn es Streit gibt oder es zu laut wird, erteilt die Polizei Platzverweise. Die Jugendlichen ziehen sich dann meist in eine Wohnung zurück, die auf den Namen eines Freundes oder einer Freundin angemeldet ist. In kleinen Ein- oder Zweizimmerwohnungen leben dann viel mehr Personen zusammen, als eigentlich gemeldet sind. Durch diese Wohngemeinschaften vermeiden die Jugendlichen zwar die Obdachlosigkeit, sind aber de facto ohne Wohnsitz.

Die Lebenssituationen in diesen Gemeinschaften sind prekär. Die Bewohner:innen wechseln stetig. Der Umgang miteinander ist nicht selten von verbaler und körperlicher Gewalt geprägt, insbesondere wenn Drogenkonsum eine Rolle spielt. Wenn Beschwerden in der Nachbarschaft zunehmen, wird der Mietvertrag häufig aufgelöst und die Gemeinschaft vor die Tür gesetzt. Es ist sehr schwierig, diese Jugendlichen zu motivieren, sich Unterstützung zu holen und ihr Leben zu ändern. Ihr Alltag ist geprägt vom täglichen Kampf um ein Dach über dem Kopf. Sozialer Stress, Geldsorgen und oft auch Drogenkonsum zehren an den Kräften.

## Prekäre Lebensverhältnisse bringen erhöhtes Risiko

Warum, so könnte man fragen, ziehen diese jungen Menschen nicht zurück ins Elternhaus oder organisieren sich eine eigene Wohnung? Schließlich sind bis zum Alter von 25 Jahren laut Gesetz die Eltern verantwortlich, wenn



Nicht nur in Metropolen: Obdachlosigkeit betrifft auch den ländlichen Raum.  
© AR/Unsplash

sich Kinder keine eigene Wohnung leisten können. Ausnahmen können zwingende Gründe sein, die den zuständigen Ämtern mitgeteilt werden müssen. Die Isolation während der Pandemie hat jedoch in vielen Familien zu schweren Konflikten geführt. Besonders betroffen hiervon waren Jugendliche ohne Lehrverhältnis oder Schulabbrecher:innen ohne eigenes Einkommen. Wenn es zu Hause zu eng oder zu stressig wird und verbale oder körperliche Gewalt hinzukommt, landen die Jugendlichen schnell auf der Straße, sei es aus eigenem Antrieb oder auf Drängen der Erziehungsberechtigten.

Der nächste Schritt ist dann meist die Suche nach einer Bleibe im Kreis der Verwandten und Bekannten. Das kann ein Bett hinter Opas Fernseher sein oder die Couch der besten Freundin. Durch dieses „Sofa-Hopping“ bleibt das Problem Jugendobdachlosigkeit im kleinstädtischen

Umfeld relativ unsichtbar. Dabei sind die Risiken, auf der Straße zu landen, bei jungen Menschen ohne Ausbildung und geringem Einkommen vielfältig. Für sie ist das Leben in einer eigenen Wohnung mitunter überfordernd. Viele haben den Umgang mit Geld nicht gelernt. Rechnungen werden nicht geöffnet und stapeln sich auf dem Küchentisch oder verstopfen den Briefkasten. Überschuldung wird so schnell zum ernsthaften Problem. Für die Betroffenen kann es plötzlich ganz schnell gehen. Erst wird der Strom abgestellt, dann folgt die Räumungsklage.

Insgesamt gibt es zu wenig bezahlbaren Wohnraum für junge Menschen. Steigende Energie- und Lebenshaltungskosten verschärfen die Probleme spürbar. Erschwerend kommt hinzu, dass soziale Phobien infolge der Kontaktbeschränkungen zugenommen haben und Hilfe zugleich kaum erreichbar war.



Gegenseitiges Kennenlernen von Sprache und Kultur steht im Zentrum des deutsch-französischen Jugendaustauschs der Jugendberufshilfe „Wir für hier“.



## Steigender Bedarf erfordert neue Lösungen

Unterstützung für Jugendliche, die von Obdachlosigkeit bedroht oder betroffen sind, leistet das Team von „Wir für hier“ schon seit mehreren Jahren. Der wachsende Bedarf wird entsprechend deutlich. Vor der Corona-Pandemie waren ein bis zwei Fälle im Jahr zu betreuen. Im ersten Halbjahr 2023 musste hingegen bereits in vier Fällen Hilfe geleistet werden. Dabei ist es in jedem einzelnen Fall schwierig, angemessene Lösungen zu finden. Jeder Betroffene hat seine individuelle Geschichte, die Jugendlichen ohne festen Wohnsitz sind schwer zu erreichen und ihre Probleme verschärfen sich zusehends.

Ein erster Schritt, der jetzt vom Projektteam durch viele Gespräche mit der Stadt Beeskow, dem Jugendamt und der örtlichen Obdachlosenunterkunft eingeleitet wurde, sind temporäre Unterbringungsmöglichkeiten, die für junge Menschen angepasst sind. Die Betroffenen brauchen in erster Linie einen sicheren Ort, an den sie sich zurückziehen können, um über ihre Zukunft nachzudenken und erste Schritte in die Selbstständigkeit zu unternehmen.

Ein fester Wohnsitz mit eigener Privatsphäre ist daher der Dreh- und Angelpunkt für eine positive Entwicklung. Es



Die Teilnehmer:innen des deutsch-französischen Jugendaustauschs im Juni 2023 in Beeskow mit dem Team von „Wir für hier“.

Das Jugend-Team-Beeskow unterstützt junge Menschen dabei, soziale Benachteiligungen auszugleichen oder individuelle Beeinträchtigungen zu überwinden. Die Fachkräfte der Stiftung SPI tragen damit zur sozialen Integration und zur Eingliederung dieser Kinder und Jugendlichen in ihr schulisches und berufliches Umfeld bei.

Teil der Arbeit ist seit einigen Jahren der deutsch-französische Jugendaustausch. In Kooperation mit einer Bildungseinrichtung im südfranzösischen Nîmes reisen zweimal jährlich Gruppen zu Treffen mit der Partnereinrichtung. Im Juni 2023 waren acht Jugendliche aus Frankreich zu Gast in Blossin. Beim gemeinsamen Angeln und anderen Aktivitäten hatten die Teilnehmer:innen viele Gelegenheiten, Sprachbarrieren zu überwinden und positive Erfahrungen zu machen.

Beim Jugendaustausch 2022 entstand eine Videodokumentation, die bei YouTube angesehen werden kann: <https://t1p.de/jugendbegegnung>

ist der erste Schritt, um die jungen Menschen an ihren Sozialraum zu binden und in die Lage zu versetzen, sich durch eigene Arbeit ein eigenständiges Leben aufzubauen. Wir wissen, dass sich bei den jungen Menschen bei entsprechender Begleitung vieles bewegen kann. Diese Erfahrung haben insbesondere die gemeinsamen internationalen Bildungsaustausche immer wieder gezeigt. Durch enge Zusammenarbeit entstehen Bindungen, Vertrauen in uns und in die eigenen Fähigkeiten. Die Strukturen in der Gruppe erlauben es den einzelnen, über sich selbst und die eigene Zukunft nachzudenken und Lösungsansätze zu entwickeln. Diese einwöchigen Zeitfenster reichen allerdings für eine nachhaltige Veränderung oft nicht aus.

Perspektivisch verfolgen wir die Vision eines Projektstandorts mit eigener Werkstatt, Küche, Seminarraum und integrierter Wohneinheit für vier bis sechs Personen über 18 Jahren. Die Bewohner:innen könnten so für eine begrenzte Zeit intensiv betreut und unterstützt werden. Ziel dabei ist es, ein eigenständiges Leben mit eigener Wohnung und einem selbst verdienten Einkommen zu ermöglichen. Diese Perspektive kommt auch der Kommune zugute, ist doch der ländliche Raum in hohem Maß durch Fachkräftemangel vor allem im Handwerk betroffen.

## Kulturelle Angebote als Teil einer lebendigen Stadtentwicklung

### Kunst und Kultur in Potsdam: Rechenzentrum und Lindenpark

Mit dem Kunst- und Kreativhaus Rechenzentrum und dem Jugendkultur- und Familienzentrum Lindenpark betreibt die Stiftung SPI in Potsdam zwei Einrichtungen mit großer kultureller und gesellschaftlicher Bedeutung. Beide Institutionen bieten nicht nur Freiräume für das kreative und kulturelle Leben der Stadt, sondern stehen für innovative soziale Arbeit genauso wie für eine lebendige Stadtentwicklung.

### Das Rechenzentrum: Partnerschaften für Kunst und Kultur

Bunt sind die Gänge des ehemaligen Verwaltungsgebäudes, das inzwischen im achten Jahr als lebendiger Ort künstlerischer, kultureller und kreativer Produktion und Begegnung in Potsdams Mitte fungiert und als „Rechenzentrum“ bekannt ist. 2015 schlug die Stadt Potsdam vor, das bis dahin als „Zentrum für Datenverarbeitung“ genutzte Gebäude als Kunst- und Kreativhaus zu nutzen. Durch die Kündigung verschiedener Atelier- und Probe- raumhäuser waren bezahlbare Frei- und Schaffensräume in der Stadt extrem knapp geworden, so dass Hunderte Kunst- und Kulturschaffende auf der Straße und in Gremien eine entsprechende Lösung eingefordert hatten. In einem dynamischen Entwicklungsprozess gelang es der Stadt Potsdam als Eigentümerin des Gebäudes, den Kulturschaffenden sowie der Stiftung SPI als Betreiberin, ein tragfähiges Konzept zu erarbeiten.

Damit konnte die Nutzung der verfügbaren 5.000 Quadratmeter im Herbst 2015 beginnen. Die Stadt verlangt keine Pacht, was die Miete der städtischen Immobilie bezahlbar macht. Die durch den Betrieb entstehenden Kosten, von den Betriebskosten bis zum Kulturmanagement, sind durch die Mieteinnahmen gedeckt. Besondere Projekte wie größere Ausstellungen, Festivals oder



Am 3. September 2022 spielte „Laguna Motel“ bei „MISCHKULTUR Fest für Kunst, Upcycling, Bewegung und Begegnung“ vor dem Rechenzentrum. © Kristina Tschesc

Fachtagungen werden durch punktuelle zusätzliche Zuwendungen realisiert. Zudem entscheidet ein fachpolitischer Beirat über neue Mietanfragen, was zu großer Heterogenität der Nutzer:innenschaft und Transparenz bei der Vergabe führt. Besonders wichtig in der Entwicklung des Ortes ist hohe Teilhabe. In enger Zusammenarbeit der Nutzer:innen und des Kulturmanagements des Stiftung SPI wird das Projekt entwickelt. Diese Konstruktion genau wie seine Eroberungsgeschichte machen das Rechenzentrum zu einem Modellprojekt für eine koproduktive, gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung.

Die Tagung „HOW TO: Gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung“ fand im September 2022 im Rechenzentrum Potsdam statt. © Elias Franke



## Kreative Freiräume schaffen neue Formen sozialen Austauschs

Die mehr als 220 Räume des Rechenzentrums sind seit Beginn voll vermietet, für neue Interessentinnen und Interessenten gibt es Wartelisten. Vor Ort wirken über 300 Nutzer:innen zwischen 18 und 80 Jahren Tür an Tür. Vertreten sind Soloselbständige, Kollektive, kleine Firmen und gemeinnützige Vereine. Hinzu kommen Projekte und Träger aus dem Bereich Integration und Bildung. Die Mieter:innen begegnen sich im Flur und in der Kantine. Die Veranstaltungs- und Gemeinschaftsflächen werden intensiv genutzt, für private Feiern genauso wie für öffentliche Veranstaltungen, für Bewegungs- und Zeichenkurse, Konzerte, Ausstellungen und vieles mehr. Das Haus ist von hoher Dichte und Vernetzung geprägt.

Mit diesem spannenden Mix aus kreativer Arbeit, künstlerischer Expression und sozialen Angeboten hat sich das Rechenzentrum zu einem soziokreativen Zentrum entwickelt – einem Begriff, der vor Ort selbst geprägt wird. Dort wird erlebbar, dass Kreativität weit über die künstlerische Darstellung hinausreicht. Das Haus ist heute auch eine Plattform für Menschen, die ihr Tun als soziale Mitwirkung verstehen. Diese neue Form sozialer Arbeit nutzt künstlerisches Schaffen als Motor und Resonanzraum. Fragen von gesellschaftlicher Verantwortung und Stadtentwicklung werden im Rechenzentrum intensiv bearbeitet. Das breite Spektrum an Veranstaltungen, Gruppen und Themen bildet dies zunehmend ab.

Beim „Breaking for Ukraine“ traten im Juli 2022 im Lindenpark Potsdam mehrere Breakdance-Crews sportlich gegeneinander an.  
© Iven Baumert



## Soziale Arbeit in der Praxis entwickeln

Mit der soziokreativen Ausgestaltung des Ortes entwickelt die Stiftung SPI nicht zuletzt soziale Arbeit in der Praxis weiter. Das Kulturmanagement arbeitet intensiv mit den Mieterinnen und Mietern zusammen und organisiert Beteiligung auf unterschiedlichen Ebenen. In gemeinsamen Vollversammlungen sowie wechselnden Arbeitsgruppen zu Themen wie Ausstellungen, Öffentlichkeitsarbeit oder Fassadengestaltung wird die räumliche und inhaltliche Gestaltung weiterentwickelt. Organisatorische Fragen zum Reinigungsservice und der gemeinsamen Ordnung werden ebenso verhandelt wie Fragen nach der langfristigen Zukunft des Gebäudes, welches nach wie vor vom Abriss bedroht ist.

Das Rechenzentrum ist mit seiner engagierten Nutzer:innenschaft ein Impulsgeber der Stadtentwicklung. Als Modellprojekt ermöglicht es kulturelle Vielfalt und diverse Teilhabe von Jung bis Alt, die über die klassische institutionelle Förderung hinausreicht. Die Bereitstellung von bezahlbarer städtischer Infrastruktur für die beschriebenen Nutzungsfelder ermöglicht großen Gestaltungsraum. Das große Potenzial, das in punkto Begegnung, Nachbarschaft und sozialer Arbeit möglich ist, an einem Ort der Kunst und Kultur, möchte die SPI zukünftig weiter zur Entfaltung bringen.

Weitere Infos unter:  
[www.rz-potsdam.de](http://www.rz-potsdam.de)



## Kulturleuchtturm in Babelsberg: Der Lindenpark

**Viel Leben herrscht auch im Süden der Stadt, wo zwischen den berühmten Babelsberger Filmstudios und dem Griebnitzsee das Jugendkultur- und Familienzentrum Lindenpark liegt. Seit 2009 ist die Stiftung SPI für den Betrieb der Einrichtung verantwortlich, die den Spagat wagt zwischen einem breitgefächerten Liveprogramm sowie der Jugend- und Familienarbeit. Der Veranstaltungssaal mit seiner über einhundertjährigen Geschichte bietet Raum für Konzerte und Shows. Im Außengelände, wo sich Skatepark, Spielplatz, Waldcafé und Jugendklub befinden, kommen vor allem Kinder mit ihren Eltern sowie Heranwachsende auf ihre Kosten.**

Der Lindenpark ist für die Einheimischen mit langer Tradition verbunden, doch das unmittelbare Umfeld hat sich im vergangenen Jahrzehnt stark verändert. Die Wohnbebauung ist dichter geworden und die Zahl der unmittelbaren Anwohner:innen ist stark gewachsen. Deren Interessen mit den Anforderungen von Kulturangeboten für ein breites Publikum in Einklang zu bringen und den Ort zur Entfaltung junger Menschen weiterzuentwickeln, bringt immer neue Herausforderungen mit sich.

Echte Koproduktion ist der Anspruch der Stiftung SPI als Betreiberin des Lindenparks, die auf vielfältige Formen der Beteiligung setzt. So wird der Skate- und BMX-Park in direkter Abstimmung mit den Nutzerinnen und Nutzern weiterentwickelt. Sie entscheiden in offenen Diskussionsformaten, welche baulichen Ergänzungen gewünscht sind, aber auch über die Regeln, die eine gemeinsame Nutzung durch verschiedene Altersgruppen ermöglichen. Durch diese Mitwirkung werden die jungen Nutzer:innen darin bestärkt, eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Entstanden sind daraus etwa Skatewettbewerbe und Workshop-Angebote, in denen junge Akteure ihr Können weitergeben. Die Einbindung fördert das Verantwortungsbewusstsein für den gemeinsam genutzten Ort. So kommt es, dass auf dem Außengelände trotz täglicher und offener Nutzung Schäden durch Vandalismus oder Gewalt zwischen Nutzerinnen und Nutzern keine Rolle spielen.

Das betreuende Team nimmt die Ideen der Nutzenden konsequent auf, prüft und sorgt für die Umsetzung. Dadurch gelingt es, die junge Zielgruppe nicht nur als Kulturakteure einzubinden, sondern auch für die soziale Arbeit zu interessieren. Bestes Beispiel ist das jährliche Jugendkulturfestival, das von Jugendlichen und Studierenden in eigener Regie organisiert wird. Insgesamt können junge Menschen durch die Mitwirkung im Lindenpark zu einer Ausbildung oder einem Studium in sozialen Berufsfeldern angeregt werden, was für die Gewinnung von motiviertem Nachwuchs wichtig ist.

## Kulturangebot als lebendige Stadtentwicklung

Ziel der Arbeit des Lindenparks ist es, Kultur als echte Vielfalt im Erleben und Erschaffen zu begreifen und den Blick stets auf das Menschliche und Verbindende zu richten. In diesem Sinn verwirklicht die Stiftung SPI moderne Soziokultur. Dabei entsteht Kultur nicht als konsumierbares Angebot, sondern als gestaltbares Erlebnis. Auch im Veranstaltungsbereich setzt der Lindenpark auf eine breite Ausrichtung und Zusammenarbeit. Die Ansprache verschiedenster Zielgruppen fördert Begegnungen und Entdeckungen. Durch die Kooperationen mit lokalen Ak-



Im Mai 2023 trat der Ndlovu Youth Choir auf.

teuren und Initiativen eröffnen sich Wege zu Selbstwirksamkeit und konkreten Wirksamkeitserfahrungen.

Um die niedrigschwelligen Zugänge zu den Angeboten zu erhalten und den wirtschaftlich stabilen Betrieb des Lindenparks aufrechtzuerhalten, kümmert sich die Stiftung SPI um die Einwerbung von Förderungen. Die durch die Stadt Potsdam, das Land Brandenburg und Drittmittelgeber bewilligten Mittel sind am Standort mit nachhaltiger Wirksamkeit investiert. Der wachsende Zustrom an Nutzerinnen und Nutzern macht die Bedeutung der Angebote insbesondere nach den Einschränkungen der Corona-Pandemie deutlich. Der Bedarf an Begegnungen und gemeinsamen Erlebnissen ist groß. Letztendlich bildet der Lindenpark als soziokultureller Ort eine wichtige gesellschaftliche Plattform, um Beteiligung umzusetzen und Kreativität zu stärken.

Gemeinsam stehen Rechenzentrum und Lindenpark exemplarisch für den Wert der Kultur in der Stadtentwicklung. In ihrer ganzen Vielfalt bieten sie Raum für Entfaltung, Entwicklung und Entgrenzung. Dies ist von wachsender Bedeutung in einer Gesellschaft, die durch fundamentale Umbrüche gekennzeichnet ist. Diese Angebote sorgen dafür, dass kulturelle Teilhabe nicht durch individuelle Finanzkraft, Bildung oder Genrepräferenzen begrenzt wird. So wird Stadtraum neu gedacht: Weg von einer rein wirtschaftlichen und konsumorientierten Nutzung, von der nur wenige profitieren, hin zu gleichberechtigten und gestaltungsermöglichenden Plattformen, die eine Stadt mit lebendiger und kreativer Kraft erfüllt.

Weitere Infos unter:  
[www.lindenpark.de](http://www.lindenpark.de)



# Stiftungszweck

## Die Stiftung Sozialpädagogisches Institut Berlin »Walter May«

ist eine Stiftung des Landesverbandes der Arbeiterwohlfahrt Berlin e. V. Sie verfolgt die Ziele der Arbeiterwohlfahrt und trägt zu einer Gesellschaft bei, in der sich jeder Mensch in Verantwortung für sich und das Gemeinwesen frei entfalten kann. Dabei orientiert sich die Stiftung SPI an den Lebenswelten betroffener Bürgerinnen und Bürger und fördert im Rahmen ihrer sozialen Arbeit die Hilfe zur Selbsthilfe.

Aufgabe der Stiftung SPI ist im nationalen und internationalen Rahmen die aktive Teilnahme an der Lösung sozialer Probleme, die Weiterentwicklung von Theorie und Praxis der sozialen Arbeit und die Ausbildung und Fortbildung von Praktikerrinnen und Praktikern der Sozialen Arbeit, die Forschung sowie die Förderung der Völkerverständigung.

## Rechtsfähigkeit

Die Stiftung SPI ist gemeinnützige operative Stiftung und Träger eigener Praxis nach Maßgabe des Stiftungszwecks. Als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts mit Sitz in Berlin unterliegt sie nach dem Berliner Stiftungsgesetz der Staatsaufsicht Berlins, die von der Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz geführt wird.

## Gemeinnützigkeit

Förderung der Zwecke der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege (Mitgliedsunternehmen) im Sinne der Anlage 1 zu § 48 Abs. 2, Einkommenssteuer-Durchführungsverordnung Abschnitt A, Nr. 6

Die Stiftung SPI erhält weder vom Stifter noch von anderer öffentlicher oder privater Seite eine institutionelle Förderung. Alle Aufwendungen der Stiftung müssen aus den Erträgen (Aufwendungersatz, Zuwendungen, Honorar- und Leistungsvereinbarungen sowie Spenden) gedeckt werden.

# Gremien und Leitung

## Stifter

Arbeiterwohlfahrt Landesverband Berlin e. V.  
Landesvorstand

### Aufgaben:

- Bestellung der Kuratoriumsmitglieder für die Dauer seiner Amtszeit
- Aufhebung der Stiftung
- Zusammenlegung mit einer anderen Stiftung
- Zustimmung und Änderung des Stiftungszwecks

## Kuratorium

### Aufgaben u. a.:

- Wahl und Abberufung des Vorstandes
- Kontrolle und Entlastung des Vorstandes nach Prüfung der Jahresrechnung
- Satzungsänderungen sowie Aufhebung der Stiftung oder ihre Zusammenlegung mit anderen Stiftungen

**Vorsitzende:** Dr. Ina Czyborra (bis 10.05.2023)

**Stellvertretender Vorsitzender:** Christian Meyerdierks

**Mitglieder:innen:** Tilman Adolph, Jens-Holger Ahrens, Prof. Dr. Thomas Beyer, Oliver Bürgel, Nora Kizilhan, Anita Leese-Hehmke, Klaus Leonhardt, Rainer Rheinsberg, Jens Zarske-Lehmann

## Vorstand

Der Vorstand verwaltet die Stiftung nach Maßgabe der Satzung in eigener Verantwortung. Die/der Vorsitzende oder ihre/seine Vertreter/in vertreten die Stiftung gerichtlich oder außergerichtlich.

**Vorsitzende:** Annette Berg

**Stellvertretende Vorsitzende:**  
Monika Helbig, Thomas Härtel

**Mitglieder:innen:** Gisela von der Aue,  
Dr. Matthias Brockstedt, Janina Deininger,  
Jann Jakobs, Wolfgang Penkert

## Leitung

**Direktorin:** Annette Berg

**Stellvertretende/-r Direktor/-in:**  
Christoph Schwamborn, Wiebke Them

**Kaufmännischer Leiter:** Jürgen Michel

**Qualitätsmanagement:** Katrin Kordecky

**Kommunikation:** Tilman Günther

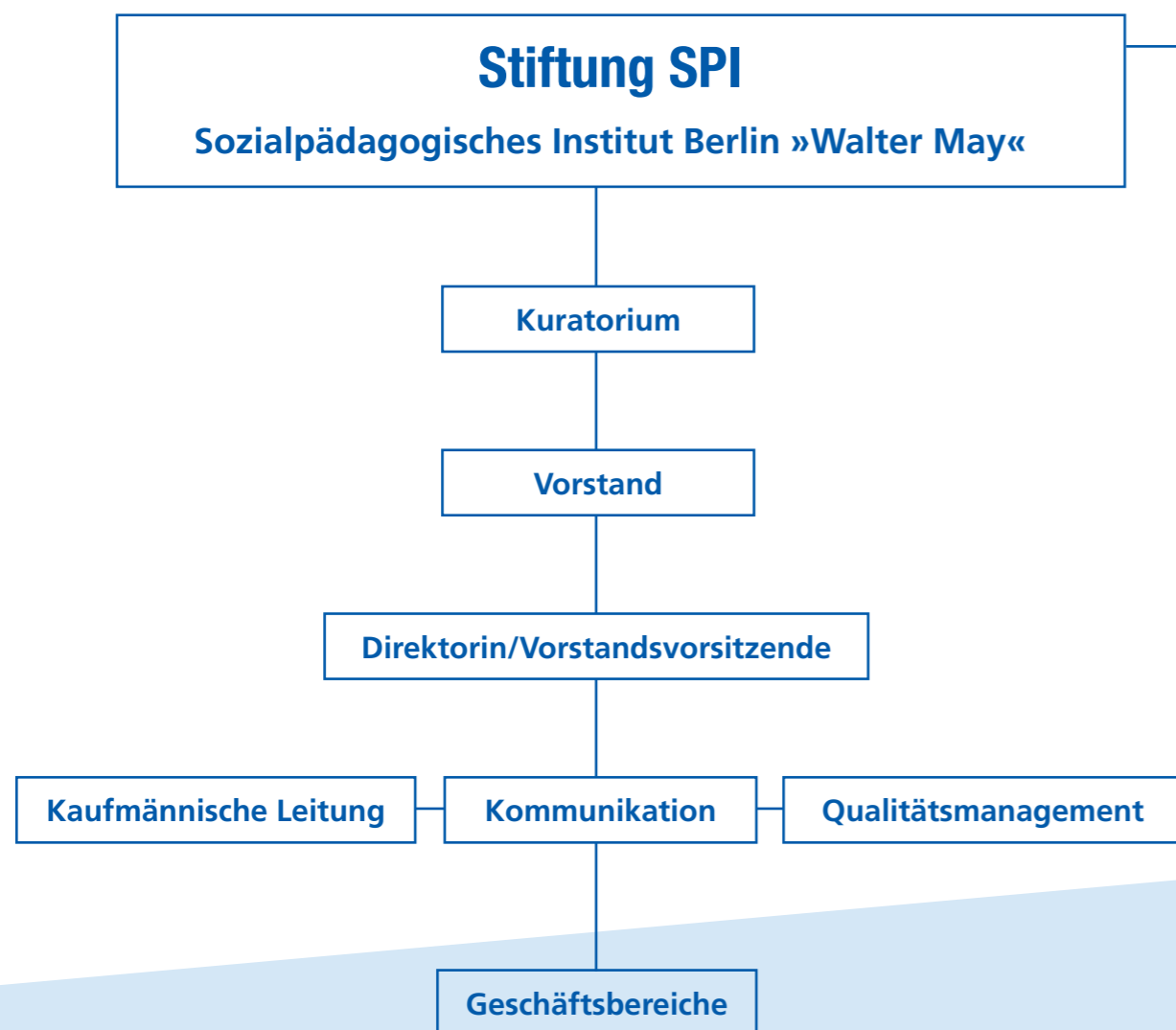
# Partnerschaften

- Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V.
- Arbeiterwohlfahrt Landesverband Sachsen-Anhalt e. V.
- Arbeiterwohlfahrt, Nationale Armutskonferenz
- Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V.
- Deutsches Jugendinstitut e. V. (DJI)
- Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (ISS) Frankfurt/Main
- Institut für Soziale und Kulturelle Arbeit gGmbH (ISKA)
- Ständige Konferenz von Ausbildungsstätten für Heilpädagogik in der BRD
- Gemeinschaftsprojekte mit anderen freien Trägern der Jugend-, Sozial- und Wohlfahrtspflege, sofern sie nicht einzelnen Geschäftsbereichen/-feldern zugeordnet sind

# Mitgliedschaften

- Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe e. V. (AGJ)
- Arbeiterwohlfahrt Landesverband Berlin e. V.
- Arbeitskreis Ausbildungsstätten für Altenpflege (AAA)
- Berliner Verbund der Pflegeschulen – Pflegeschulbund Berlin e. V.
- Bundes- und Fachverband Heilpädagogik e. V.
- Deutsches Kinderhilfswerk e. V.
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V.
- Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI)
- Fachverband Arbeiterwohlfahrt International e. V.
- Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V.
- Kooperationsverbund „Gesundheitliche Chancengleichheit“
- Zukunftsforum Familie e. V.





**Gesellschaften**

**SPI A&Q gGmbH, SPI Ausbildung & Qualifizierung Berlin-Brandenburg gGmbH**  
 Förderung der Jugendhilfe, der Erziehung, der Volks- und Berufsausbildung sowie Förderung von Kunst und Kultur.  
 Alleingesellschafter: Stiftung SPI  
 Geschäftsführung: Jenny Behnke-Oetjeng, Wiebke Them

Berliner Straße 54, 03046 Cottbus  
 Telefon: 0355 387 27 80  
 E-Mail: brandenburg@spi-aundq.de  
 www.spi-aundq.de

**GSE, Gesellschaft für Stadtentwicklung gGmbH, Treuhänder Berlins**  
 Wohn- und Gewerberaumvermittlung/Verwaltung für benachteiligte Mieter und soziale Einrichtungen, soziale Projekte im Bereich der Beseitigung von Wohnungslosigkeit  
 Gesellschafter: 60 % Stiftung SPI, 40 % AWO Landesverband Berlin e. V.  
 Geschäftsführung: Philipp Strohm  
 Aufsichtsrat – Vorsitzende: Annette Berg, Kirsten Flesch, Nora Kizilhan, Jürgen Michel, Rainer Rheinsberg

Prinzenallee 74, 13357 Berlin  
 Telefon: 030 493 06 30  
 E-Mail: info@gseggmbh.com  
 www.gseggmbh.de

**CFB, Centre Français de Berlin gGmbH**  
 Deutsch-französisches Jugend- und Kulturzentrum, Schüleraustauschprogramm, Beratung für Praktika im Ausland, Tandem Berlin–Paris, Tagungen, Seminarbetrieb, Theater- und Veranstaltungssaal  
 Gesellschafter: 50 % Centre d’Echanges Internationaux (C/EI), 50 % Stiftung SPI  
 Geschäftsführung: Florian Fangmann

Müllerstraße 74, 13349 Berlin  
 Telefon: 030 12 08 60 30  
 E-Mail: info@centre-francais.de  
 www.centre-francais.de

**ISKA, Institut für Soziale und Kulturelle Arbeit gGmbH (Nürnberg)**  
 Beratung, Forschung, Planung, Fortbildung in sozialen, kulturellen und pädagogischen Bereichen; Entwicklung von sozio-ökonomischen und ökologischen Projekten  
 Gesellschafter: Stiftung SPI mit vier Gesellschaftern zu gleichen Teilen  
 Geschäftsführung: Günter Krauß, Michael Weinhold

Gostenhofer Hauptstraße 61, 90443 Nürnberg  
 Telefon: 0911 272998-0  
 E-Mail: post@iska-nuernberg.de  
 www.iska-nuernberg.de

**Fachschulen, Qualifizierung & Professionalisierung**  
 Leitung: Martina Knebel  
 Stellvertretende Leitung: Martin Edgar Rieger, Florian Schuhwerk  
 Hallesches Ufer 32 – 38, 10963 Berlin  
 Telefon: 030 25 93 73 90  
 E-Mail: fachschulen@stiftung-spi.de  
 Am Geschäftsbereich Fachschulen, Qualifizierung & Professionalisierung bündelt sich die Kompetenz für Bildung und berufliche Bildung der Stiftung SPI. Das Fundament bilden die Pflegeschule, die Fachschule für Sozialpädagogik und die Fachschule für Heilpädagogik. Vielfältige Weiterbildungsangebote für Fachkräfte des Sozial- und Gesundheitswesens, die mit der staatlichen Anerkennung oder anerkannten Zertifikaten abschließen, komplettieren das Angebotsspektrum.

**Gesundheit, Wohnen & Beschäftigung**  
 Leitung: Wiebke Them  
 Stellvertretende Leitung: Jan Czyborra  
 Belforter Straße 20, 10405 Berlin  
 Telefon: 030 55 68 04 20  
 E-Mail: gesundheit@gwb.stiftung-spi.de  
 Der Geschäftsbereich Gesundheit, Wohnen & Beschäftigung der Stiftung SPI ist ein Praxisträger sozialer Arbeit in Berlin. Seit über zwanzig Jahren konzentriert er sich auf den Ausbau von gemeindenahen, integrativen und vernetzten Suchthilfesystemen. Seine Sucht- und Wohnprojekte sind bezirklich organisiert und richten sich an junge Menschen und Erwachsene in den Bezirken Mitte, Friedrichshain-Kreuzberg, Pankow, Treptow-Köpenick, Lichtenberg und Reinickendorf.

**Lebenslagen, Vielfalt & Stadtentwicklung**  
 Leitung: Heiko Wichert  
 Stellvertretende Leitung: Ann-Sofie Susen  
 Frankfurter Allee 35 – 37, Aufgang C, 10247 Berlin  
 Telefon: 030 49 30 01 10  
 E-Mail: lebenslagen@stiftung-spi.de  
 Der Geschäftsbereich Lebenslagen, Vielfalt & Stadtentwicklung vereint vielfältige Projekte, von praktischer individueller Sozialarbeit über die Vernetzung gewachsener Systeme bis zu zukunftsfähiger und nachhaltiger Stadtentwicklung. Unterstützungsangebote sollen stets die Gesamtheit des Problems erfassen, denn die meisten Themen zeichnen sich durch vielschichtige Ursachen und Wirkungen aus. Aus dieser Betrachtungsweise werden neue Projektkonstellationen und fachliche Ansätze abgeleitet, die sich in unterschiedlichen Projekttypen widerspiegeln.

**Strategien sozialer Integration**  
 Leitung: Christoph Schwamborn  
 Stellvertretende Leitung: Dr. Sarah Meier  
 Seestraße 67, 13347 Berlin  
 Telefon: 030 39 06 34 60  
 E-Mail: soziale.integration@stiftung-spi.de  
 Mit dem Geschäftsbereich Strategien sozialer Integration unterstützt die Stiftung SPI Bundes- und Landesministerien bei der Entwicklung und Umsetzung von Förderprogrammen. Die hierfür eingerichteten Programmagenturen und Servicestellen sichern die zielgerichtete und effiziente Programmumsetzung und tragen so zur nachhaltigen Ergebnissicherung und konzeptionellen Weiterentwicklung bei. Die Förderprogramme nehmen entsprechend der Stiftungszwecke die Bekämpfung von sozialer Ausgrenzung, die Unterstützung beim Erwerb von Zukunftskompetenzen und die Stärkung von Eigenverantwortung und sozialem Engagement in den Blick.

**Niederlassung Brandenburg**  
 Leitung: Jenny Behnke-Oetjeng  
 Stellvertretende Leitung: Andreas von Essen, Frank Fiedler  
 Franz-Mehring-Straße 20, 15230 Frankfurt (Oder)  
 Telefon: 0335 387 27 80  
 E-Mail: brandenburg@stiftung-spi.de  
 Die Niederlassung Brandenburg beteiligt sich an der landesweiten Entwicklung von Modellen sozialer Arbeit und setzt diese als Träger eigener sozialer Praxis in Landkreisen und kreisfreien Städten des Landes Brandenburg um. Soziale Arbeit ist für den Geschäftsbereich vor allem die Koproduktion vieler Akteure, die gemeinsam mit Kindern, Jugendlichen und Familien deren Perspektiven entwickeln. An den verschiedenen Standorten findet Jugendfrei-zeit- und Jugendkulturarbeit statt und für Menschen in besonderen Lebenslagen werden bedarfsorientierte Hilfen angeboten. Hinzu kommt die verantwortliche Umsetzung landesweiter Projekte inklusive wissenschaftlicher Begleitung, Evaluation und Koordinierung verschiedener Programmbeiträge.



# Publikationen der Stiftung SPI

Regelmäßig veröffentlichen die Geschäftsbereiche und Projekte der Stiftung SPI Fachartikel, Dokumentationen und Ergebnisberichte aus der praktischen Arbeit. Die teilweise mit Partnerinnen und Partnern veröffentlichten Publikationen aus dem Berichtszeitraum stellen wir hier in Reihenfolge ihres Erscheinens vor.

## Aufwachsen krisensicher gestalten – Grundlagen für eine entwicklungsbegleitende Armutspräventionsstrategie für Grundschul Kinder

Die Studie untersucht die bestehenden Strukturen und Infrastrukturmaßnahmen zur Unterstützung und Stärkung der Entwicklung von Grundschulkindern in den Bundesländern. Sie zeigt, dass Bund und Länder die Prävention von Kinderarmut als zentrale und gemeinsame Querschnittsaufgabe begreifen und dabei stärker als bisher kooperieren sollten. Auf kommunaler Ebene sollten Kinder- und Jugendhilfe, Grundschule, öffentlicher Gesundheitsdienst, Kitas und weiterführende Schulen an den Präventionsketten beteiligt sein. Die gemeinsame Studie der Stiftung SPI und des Beratungsunternehmens Prognos entstand im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Stengel, Verena; Dr. Weßler-Poßberg, Dagmar; Czichon, Jan-Felix; unter Mitwirkung von Berg, Annette; Stein, Anna (2023): Aufwachsen krisensicher gestalten – Grundlagen für eine entwicklungsbegleitende Armutspräventionsstrategie für Grundschul Kinder. Erstellt im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).



## Jahresbericht der Registerstelle zur Erfassung extrem rechter und diskriminierender Vorfälle in Reinickendorf

Das Register Reinickendorf dokumentiert seit 2015 extrem rechte und diskriminierende Vorfälle im Bezirk Berlin-Reinickendorf. Seit 2017 pendelt die Gesamtzahl der dort gemeldeten Vorfälle um einhundert. Im Jahr 2022 lag sie bei 102. Die Mehrheit der Vorfälle ereignete sich im öffentlichen Raum, in Bildungseinrichtungen sowie in Behörden. Reinickendorf ist nach Spandau der Berliner Bezirk mit den wenigsten Vorfällen.

Registerstelle zur Erfassung extrem rechter und diskriminierender Vorfälle in Reinickendorf (2022): Jahresbericht 2022. Hg. Stiftung SPI. Berlin



## Fort- und Weiterbildungen im ASD – Stiefkind oder elementarer Bestandteil der Personalentwicklung?

Durch die Komplexität und den Anspruch der Tätigkeiten des Allgemeinen Sozialen Diensts (ASD) benötigen die Fachkräfte neben einer strukturierten und umfassenden Einarbeitung sowie Qualifizierung auch regelmäßige Fort- und Weiterbildungen. Der Beitrag zeigt, welchen Stellenwert Fort- und Weiterbildungen für und mit den Fachkräften des ASD in der Praxis haben. Er basiert auf einem umfangreichen Gutachten zu Organisation, Struktur, Größe, Standards, Qualität, Fortbildung und Weiterbildung in nordrhein-westfälischen Jugendämtern, welches die Stiftung SPI 2021 vorgelegt hat.

Nüsken, Dirk; Berg, Annette (2022): Fort- und Weiterbildungen im ASD – Stiefkind oder elementarer Bestandteil der Personalentwicklung? In: Das Jugendamt (JAmT). Zeitschrift für Jugendhilfe und Familienrecht, 06/2022, S. 307–312. Hg. Deutsches Institut für Jugendhilfe und Familienrecht e. V. Heidelberg

## Controlling und Fachaufsicht im Kinderschutz der Jugendämter

Welche Controlling-Strukturen oder Fachaufsichten von Jugendämtern bestehen in den europäischen Nachbarländern und welche Erfahrungen wurden dort gemacht? Der Beitrag untersucht und vergleicht die verschiedenen Modelle in der Schweiz, Österreich, den Niederlanden und in Luxemburg.

Nüsken, Dirk; Berg, Annette (2022): Controlling und Fachaufsicht im Kinderschutz der Jugendämter. In: Zeitschrift für Kindschaftsrecht und Jugendhilfe (ZKJ) 05/2022, S. 176–181. Hg. Reguvis Fachmedien GmbH. Köln



## Arbeiten bei der Stiftung SPI

Hier finden Sie unsere aktuellen  
Stellenangebote:

[www.stiftung-spi.de/jobs](http://www.stiftung-spi.de/jobs)



Nichts Passendes dabei?

Abonnieren Sie unseren Stellen-Newsletter,  
unten auf der Seite.

# innovative soziale arbeit





